166. Mittwoch den 18. Juli 1860. 166.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Geheimen Regierungs-Rath Dr. Hahn zum Regierungs- und Schul-Rath zu ernennen; und dem Kreisgerichts-Direktor Bartels zu Eilenburg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen.

Der Regierungs- und Schul-Rath, Geheime Regierungs-Rath Dr. Hahn, ist an die Königliche Regierung in Stralsund versetzt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern früh hier eingetroffen und am Abend nach Frankfurt a. M. weiter gereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats-Minister von Auerswald von Breslau.

Abgereist: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums, von Lamprecht, nach Thüringen.

Nr. 167 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Erlaß vom 26. Oktober 1859, die bei Bildung selbständiger Gutsbezirke leitenden Grundsätze betreffend, und einen Erlaß vom 9. Mai 1860, denselben Gegenstand betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 17. Juli, Abends. Die heutige „Donauzeitung" theilt mit, daß der Propeller „Radetzky", geführt vom Kapitän Tegethof, nach Syrien abgehen werde, um die östreichischen Unterthanen zu schützen.

Marseille, Dienstag 17. Juli, Abends. Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 14. d. melden, daß der Papst eine Allokution gegen Piemont erlassen, in welcher die Annexion der Romagna als Kirchenraub bezeichnet wird. Nachdem Grammont eine lange Konferenz gehabt, hat das 20. Jägerbataillon Ordre erhalten, Tags darauf abzumarschiren und in Civita Vecchia die Einschiffung abzuwarten. — Aus Neapel wird vom 13. d. gemeldet, daß Patrouillen ununterbrochen die Stadt durchziehen. Es werden Proklamationen Garibaldi's und Settembrini's verbreitet, die gegen die Bourbonische Dynastie gerichtet sind. In der Proklamation Garibaldi's heißt es: „Ich bin Royalist, ziehe aber Victor Emanuel vor, der die Italiener gegen Oestreich führen wird."

(Eingeg. 18. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 17. Juli. [Vom Hofe; König von Hannover; Personalien.] Wie bekannt, lag es Anfangs in der Absicht des Prinz-Regenten, am 17. d. M. aus Baden nach Schloß Babelsberg zurückzukehren. Dieser Plan ist aber ganz aufgegeben und wird der Prinz nunmehr erst gegen das Ende d. Mts. erwartet. Die Frau Prinzessin von Preußen will in der nächsten Woche und zwar schon in den ersten Tagen von Koblenz in Potsdam eintreffen und man glaubt nicht, daß die hohe Frau sich zu einem längern Aufenthalte in Koblenz bestimmen lassen dürfte. Die Kaiserin-Mutter wird nur wenige Tage auf Schloß Stolzenfels residiren und dann die Reise nach Potsdam antreten. Auf Stolzenfels empfängt die Kaiserin den Besuch des Prinz-Regenten, der vermuthlich alsdann bis Potsdam in der Nähe seiner erlauchten Schwester bleibt. — Heute Morgen kam der König von Hannover mit dem Kölner Kurierzuge hier an und wurde bei seiner Ankunft von dem Vertreter der hannoverschen Gesandtschaft, Baron v. Reitzenstein, empfangen. Der König traf im strengsten Inkognito hier ein und verließ auch nicht eher den Waggon, als bis sich die übrigen Fahrgäste entfernt hatten. Nach einem nur kurzen Aufenthalte wurde die Reise mittelst Extrapost nach Neustrelitz fortgesetzt, wo der König, wie es heißt, einige Tage zum Besuch verweilen will. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm empfingen heute Mittag den Grafen und die Gräfin v. d. Goltz, welche in diesen Tagen auf Schloß Lübbenau ihre Vermählung gefeiert haben; auch der Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, befand sich im Neuen Palais. Morgen wird das junge Paar nach Bonn, wo der Graf bekanntlich als Kommandeur des 7. Husarenregiments steht, abreisen, zuvor will er aber noch der Frau Prinzessin von Preußen in Koblenz seine Aufwartung machen. Morgen Nachmittag ist beim Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm große Tafel. Außer den hohen Herrschaften sind mehrere höhere Militärs und die Artillerieoffiziere geladen, welche zu den Schießübungen kommandirt sind. — Der Fürst von Hohenzollern ging heute Mittag an den Hof nach Potsdam und kehrte erst Abends von dort hierher zurück. Vormittags machten ihm die Minister v. Auerswald und Graf Pückler, welche gestern Nachmittag von ihrer Reise hierher zurückgekehrt sind, ihren Besuch und ebenso empfing er zuvor noch den portugiesischen Gesandten Don José de Vasconcellos Souza, der um 1 Uhr eine Konferenz mit dem Minister v. Schleinitz hatte. Gestern hatte der Minister eine längere Unterredung mit den Vertretern Englands und Sardiniens. Graf de Launay scheint überhaupt ein regelmäßiger Besucher des auswärtigen Amtes zu sein, denn man sieht ihn täglich in dasselbe gehen. — Der Finanz-Minister v. Patow wird morgen von seiner Badereise zurück erwartet. — Die plötzliche Abberufung des Frhrn. v. Brockdorf, dänischen Gesandten am hiesigen Hofe, hat diejenigen nicht überrascht, welche die falsche Stellung, in welcher der Freiherr, ein Holsteiner, sich befand, zu würdigen in der Lage waren. Herr v. Brockdorf ist nach Madrid versetzt worden, seinen Nachfolger kennt man noch nicht.

— [In Betreff der zweiten juristischen Prüfung] hat der Justizminister durch eine allgemeine Verfügung vom 30. v. M. angeordnet, daß wenn die schriftliche Probearbeit der Kandidaten nicht gelungen ist, die Präsidenten der Appellationsgerichte ermächtigt sein sollen, dem betreffenden Auskultator sofort ein zweites Probereferat zuzutheilen; wenn aber auch dieses mißlingt, soll an den Justizminister zur weiteren Bestimmung berichtet werden.

Ueberschwemmungen im schlesischen Gebirge.

Breslau, 17. Juli. Das Uebel ist größer geworden als zu fürchten stand, der gegenwärtige Wasserstand der Oder hat bereits den höchsten Stand, den unser Strom im Frühjahr dieses Jahres hatte, überstiegen. Die Fluthen des Stromes sind beharrlich im Wachsen begriffen und noch ist kein Wendepunkt in Aussicht! Breslau ist im Osten und Norden von einem See umgeben. Die Dörfer Oswitz, Klein-Kletschkau, Rosenthal, Lilienthal, Schwoitsch, Lanisch, Scheitnig, Grüneiche, Morgenau ꝛc. sind theilweise oder ganz von Wasserfluthen umgeben, in den östlichen und nördlich gelegenen Vorstädten zeigt sich hier und da das Wasser, welches durch die in die Oder mündenden Kanäle eingedrungen. Die Behörden sind unermüdet thätig, die Dämme werden aufmerksam beobachtet, und wo es nöthig ist, mit doppelter Arbeitskraft die zweckmäßigsten Schutzmaaßregeln getroffen. Die Fluthen des Stromes schießen mit reißender Schnelle schäumend vorüber, auf ihrer Fläche Bohlen, Holztrümmer und andere Gegenstände tragend, ein Zeichen der Verheerungen, die sie oberhalb angerichtet haben. Und zu dem Allem ist der ganze Horizont mit grauem, regenschwangerem Gewölk bedeckt. Glücklicherweise haben wir noch Ostwind, der anhaltende Niederschläge nicht befürchten läßt.

Hirschberg, 15. Juli. Die Ueberschwemmungen des Zakken und Bober haben im Ganzen genommen nicht so bedeutenden Schaden angerichtet, als zu befürchten war. Der Wasserstand des Zacken war Freitag früh 10 Uhr am höchsten, und obwohl namentlich die meisten Häuser des wegen seiner niedrigen Lage stets heimgesuchten Herischdorf tief im Wasser standen und alle Niederungen, Wiesen und Felder am Bober und Zacken überschwemmt waren, hatte doch die Ueberschwemmung nicht die Höhe der des Jahres 1858 erreicht, die beinahe um 3 Fuß höher stand. Am Freitag Mittag 1 Uhr war der Stand der Fluthen noch ein sehr hoher und reichte in Herischdorf, am rechten Ufer, hinter die Rosemannschen und Walterschen Güter und überstieg am linken die Chaussee 1¾ Ellen. Auf Letzterer war die Passage natürlich gehemmt. In Warmbrunn sind auf der sogenannten „polnischen Seite" auf Wegen und in den Häusern noch Spuren des kaum gewichenen Wassers, und dieses selbst noch in beträchtlicher Höhe die Mauern des Klostergebäudes ꝛc. bespülend. Im Verhältniß gleich mächtig brauste durch Hermsdorf der zum mächtigen Strom angeschwollene Agnetendorfer Bach und stand in den Häusern 1—2 Fuß hoch, Gleiches war in Giersdorf, das vom Haynwasser (Haynfall) stark heimgesucht wurde, der Fall. Glücklicherweise hatte Inspektor Pohl von Schreiberhau aus schon Donnerstag Abend die Petersdorfer, Hermsdorfer und Warmbrunner rechtzeitig durch einen Kurier von der in Folge eines Wolkenbruches zu erwartenden Ueberschwemmung benachrichtigen können und ist dieser Vorsichtsmaaßregel namentlich zuzuschreiben, daß überall die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden waren, um Schaden und Unglück zu vermeiden. Während die Ueberschwemmungen überall an den Ufern mehr oder weniger Schaden anrichteten, hatte wieder der Lomnitzbach am zerstörendsten gehaust. Nicht allein, daß die kaum vollendete neue Straße wieder vernichtet und ruinirt wurde, nahm das reißende Wasser auch ein Haus mit fort. Unstreitig ist die Lomnitzer Gemeinde wieder die am schwersten betroffene, obwohl auch in Erdmannsdorf wie in den anderen Ortschaften es nicht an Reparaturbauten fehlen wird. Erfreulicherweise ist überall der Stand der Feldfrüchte ausgezeichnet. — Auch ein Menschenleben haben die Fluthen des Zacken gefordert; ein Gasthofbesitzer in Warmbrunn kam dem Ufer des wüthenden Stromes zu nahe, glitt ab und wurde augenblicklich von den Wellen verschlungen; ein wenig unterhalb der Stelle des Unglücks wurde die Leiche hervorgezogen. In Eichberg hat der Bober oberhalb der Papierfabrik den Damm durchbrochen und sich ein neues Bett gewählt. Die Heidebrücke in Warmbrunn ist in der Mitte eingesunken, so daß ein Neubau unausbleiblich ist. Stege sind an vielen Stellen weggerissen worden; zahlreiche Trümmer davon liegen umhergestreut. Die neuen Brücken in Petersdorf dagegen haben dem wüthenden Elemente standhaft Trotz geboten und sich behauptet. Die Chaussee nach Warmbrunn ist theilweise abgespült und präsentirt einen scharfen Basaltpanzer. Auch an tragikomischen Scenen hat es nicht gefehlt; hier mußte Einer stundenlang auf einem Tische kauern, dort wurden Damen auf Händen aus Häusern getragen, und zu Pferde wurden die Menagen mit Speisen transportirt u. s. w. Die Kurgäste in Warmbrunn wissen dergleichen Geschichten viele zu erzählen.

Reinerz, 13. Juli. Seit 14 Tagen hat es fast nicht mehr aufgehört zu regnen, und in der letzten Nacht entluden sich furchtbare Wassermassen. Bald nach 11 Uhr Nachts schwoll die Weistritz in dem Maaße an, daß die rauschenden Wogen die Bewohner der an derselben gelegenen Häuser des Brunnenthales aus dem Schlafe weckten und auf die Gefahr aufmerksam machten, in welcher man schwebte. Weit über ihre Ufer hatte sich die Weistritz durch das stark angeschwollene Hinterkohlauer Wasser verstärkt, ausgedehnt und führte Bohlen, Baumstämme und andere Geräthschaften mit sich. Erst nach Tagesanbruch war es möglich, einen Ueberblick von der Ueberschwemmung zu erhalten. Der Anblick ist ein trauriger. Ein Theil der Brücken und Stege ist vom Strome fortgerissen, oder sie liegen in Trümmern; die an die Weistritz grenzenden Wiesen und Grundstücke sind versandet, mit Steinen, Felsstücken, ausgerissenen Bäumen und Holzwerk bedeckt, ein Theil der Ufermauer, welche das sogenannte Badeterrain einfaßt, ist eingestürzt, und leider sind auch die reizenden, erst in der neuesten Zeit geschaffenen Blumen- und Parkanlagen des Bades ein Opfer der zerstörenden Fluthen geworden. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich. Außer den Verwüstungen, welche das Wasser an Privateigenthum durch Vernichtung von Privatufermauern, Brücken, Beschädigungen an Häusern ꝛc., Fortschwemmen des auf den Wiesen liegenden Heues und anderer Feldfrüchte verursacht, hat die Kommune große Strecken der erst in jüngster Zeit mit nicht unerheblichen Kosten aufgeführten Straßen, Spazierwege und Gänge und Anlagen wiederherzustellen. Menschenleben sind nicht gefährdet worden. Seit 1827, in welchem Jahre von den unterhalb der hohen Mense gelegenen Seefeldern ein Stück Moorfeld durch einen Wolkenbruch abgerissen wurde, hat man eine so große Wasserfluth nicht mehr erlebt. Auch diesmal scheint das Zerplatzen einer Wasserhose in der Nähe von Grunwald hinter dem Egell'schen Hüttenetablissement das schnelle Steigen der Gewässer bewirkt zu haben; denn man will in der Nacht bei angemessener Windstille auf einmal ein ungestümes Geräusch in der Luft gehört haben, worauf dann bald die Wogen in der größten Wuth in der Schlucht von Grunwald hereinstürzten. Im Uebrigen ist die Kur durchaus nicht unterbrochen, indem die Kolonnaden sich vollständig im Trockenen befinden.

(Auch aus vielen anderen Orten Schlesiens, aus Löwenberg, Bunzlau, Schweidnitz, Patschkau, Ottmachau, Ohlau, Reichenbach ꝛc. bringen die Zeitungen Notizen über gewaltige Ueberschwemmungen, die vielfachen Schaden angerichtet und auch einzelne Menschenleben gefordert haben. D. Red.)

Danzig, 15. Juli. [Die Schiffsbauten] auf der königlichen Werft werden kräftig gefördert; in der Korvette „Gazelle" wurden heute die Masten eingesetzt, die Fregatte „Gefion" ist zugeplankt und wird der innere Ausbau nur noch einige Wochen beanspruchen; die 4 Kanonenboote à 80 Pferdekraft sind so weit gediehen, daß das zuerst aufgesetzte, „Kamäleon", am 4. August den Stapel verlassen kann, und werden in Zwischenräumen von je drei Wochen die anderen nachfolgen.

Danzig, 16. Juli. [Metallboote.] Der Korvette „Danzig" wird bei dem Ende dieser Woche stattfindenden Auslaufen das im vorigen Jahre in Hamburg gekaufte patentirte Metallboot mitgegeben, um bei hochgehender See und stürmischem Wetter Ruderübungen damit abzuhalten. Zur Bemannung desselben sollten daher kräftige und tüchtige Schwimmer ausersehen werden, welche geeignet sind, die gerühmten Vorzüge dieses Rettungsbootes praktisch anzuwenden, damit auf Grund der erzielten Resultate eine allgemeine Instruktion für den Gebrauch dieser Boote entworfen werden kann; um so mehr, als die Metallboote in Stelle der Kutter allgemein bei unserer Marine eingeführt werden dürften und auch die vier großen auf der königlichen Werft im Bau begriffenen Dampfkanonenboote je eins derselben erhalten. Die Metallboote haben außer der außerordentlichen Tragfähigkeit und Leichtigkeit noch den Vorzug, daß sie nicht um- und Flintenkugeln nicht durchschlagen. Auch bei der englischen Marine werden Metallboote eingeführt. (D. D.)

Koblenz, 15. Juli. [Einweihung.] Am gestrigen Morgen wohnte J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen in Begleitung ihres Hofstaates der Feier der Grundsteinlegung zur Kapelle für das große bei hiesiger Stadt auf dem ehemaligen Kemperhofe gelegene katholische Knaben-Waisenhaus bei, indem J. K. Hoh. selbst die drei üblichen Hammerschläge führte. Die Feier eröffnete ein Mitglied des Verwaltungsrathes, Advokat-Anwalt Justizrath Adams von hier, mit einer gehaltvollen Rede.

Oestreich. Wien, 15. Juli. [Der Reichsrath.] Die Hoffnungen, welche man an die Thätigkeit des Reichsrathes knüpfen zu dürfen glaubte, sind schnell wieder aufgegeben worden, und es findet sich wohl Niemand mehr, der wirklich glaubt, daß eine Reichsverfassung das Ergebniß der Berathungen des verstärkten Reichsrathes sein werde. In den entscheidenden Kreisen will man davon weniger denn je wissen, und es finden eben jetzt fast täglich Ministerkonferenzen statt, wobei die Schritte berathen werden, welche man gegenüber dem Reichsrathe bei Gelegenheit der Budgetberathung zu thun hat. Es ist nämlich bekannt geworden, daß von den verschiedenen Parteien des Reichsrathes Anträge auf Herstellung von verfassungsmäßigen Zuständen zur Vorlage gebracht werden sollen. Daß diese Anträge das erwartete Resultat nicht haben werden, gilt als ausgemacht. Wahrscheinlich wird die Regierung dem verstärkten Reichsrathe die Kompetenz bestreiten, die Verfassungsfrage in den Kreis seiner Berathungen zu ziehen, und das Ganze wird sich in den Sand verlaufen. Möglich ist es indessen, daß es zu einem offenen Bruche kommt; wenigstens hört man, daß die ungarischen Reichsräthe für den Fall, daß die Regierung die Kompetenz des Reichsrathes zur Behandlung der Verfassungsfrage bestreiten sollte, Willens seien, aus demselben zu scheiden. Auch die aristokratisch-föderalistische Partei mit Clam-Martinitz an der Spitze soll einen ähnlichen Beschluß gefaßt haben. (Schl. Z.)

Wien, 16. Juli. [Die ultramontane Presse.] Während auf einer Seite die Oeffentlichkeit geschulmeistert wird, beugt man sich auf der andern voll Ehrfurcht vor der ultramontanen Feder, die in Gift getaucht die aufstachelndsten Artikel geifert. Der „Volksfreund" hält sich berufen, zu erklären: daß die Gliederung

nach Ständen ein Naturgesetz sei; die Diener der Kirche bilden unbestreitbar einen besonderen Stand im Staate. Der Bürgerstand lasse sich nicht in Versuchung führen nach der ungerechtfertigten Herrschaft über andere Stände. Das allgemeine Wahlrecht sei die natürliche Zerrüttung; der Zensus ein unnatürlicher Versuch, alle Staatsinteressen nach Gulden zn messen u. s. w. Nach diesem Plaidoyer für ständische Landesverfassungen wird der König von Neapel in Schutz genommen gegen die Anklage englischer Staatsmänner, daß er Palermo bombardiren ließ; das sei unerträgliche Heuchelei. In blinder Rücksichtslosigkeit gegen die Lage Oestreichs und seiner Staatslenker wird gegen Cavour, gegen England, gegeu Napoleon, gegen den Mohamedanismus, gegen Rußlands schismatische Kirche, gegen den Protestantismus und Liberalismus bis zur Pöbelhaftigkeit geeifert, als hätte Oestreich und das von den Klerikalen vertretene System viele Freunde, so daß es nicht daranf ankommt, die Gegner zu mehren. In der neuesten Nummer meldet dem Journal ein Pariser Referent, daß die französische literarische Livree sehr bald eine erbitterte Sprache gegen Preußen führen werde, und die Redaktion kann die Bemerkung nicht unterdrücken, „daß sie sich freuen würde, derlei recht bald zu lesen." Dann heißt es über die Absichten in den Tuilerien nach den Erfahrungen in Baden: „Wenn der Herzog von Koburg in Bezug auf Land und Leute nicht ein gar so winziger Zaunkönig wäre, so würde man ihn sofort zum Mann der Lage vollends zurechtzumachen suchen." Dergleichen wagt ein Wiener Blatt nur, wenn es sich gefeit und geweiht weiß. In demselben Blatte wird schwere Anklage erhoben gegen den Magistrat von — Kolberg! Man locke durch die Vorspiegelung, für katholischen Gottesdienst sorgen zu wollen, die Bewohner katholischer Gegenden, namentlich Polens, in das dortige Seebad, es geschehe aber für deren Seelenheil nicht nur nichts, sondern der Magistrat habe sogar der Regierung zu Köslin erklärt, daß gar kein Bedürfniß nach katholischer Seelsorge im Orte bestehe. Die gute Stadt Kolberg mag sich reinigen! Vielleicht wäre es nicht uninteressant, zu erfahren, wieviel katholische Polen sich haben verlocken lassen. (N. Z.)

— [Katzenmusik.] Aus Pesth schreibt man der „Ostd. Post": Am 13. Juli Abends 10 Uhr brachten die Studirenden in großer Anzahl der hier weilenden, einst vielfach gefeierten ungarischen Schauspielerin Frl. Lilla v. Bulyovsky, welche krank darniederliegt, eine gräßliche Katzenmusik. Die Künstlerin hat sich bekanntlich der deutschen Bühne zugewendet und tritt mit dem erstem September ihr Engagement bei der Dresdener Hofbühne an. Als der Spektakel im besten Zuge war, erschien ein Polizeibeamter und forderte die jungen Leute znm Auseinandergehen auf, doch gingen sie erst dann, als eine Militärabtheilung anmarschirt kam.

Bayern. München, 16. Juli. [Standeserhöhung.] Der König hat den Geh. Legationsrath Wilh. v. Dönniges, unter Bestätigung des seinem Großvater vom Kaiser Franz II. mittelst Diploms vom 14. Oktober 1792 verliehenen Reichsad els, in den erblichen Ritterstand des Königreichs erhoben.

Frankfurt a. M., 16. Juli. [Dänischer Militärbevollmächtigter.] Angesichts der in Aussicht genommenen Revision der Bundeskriegsverfassung hat auch Dänemark wieder ein Mitglied der Bundesmilitärkommission ernannt. Der Bevollmächtigte ist der frühere Kurator der Universität Kiel, Oberst Kaufmann. (BHZ.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. [Die Parlamentsdebatten über die Politik Napoleons.] Der große Mann in England der nach Mr. Kinglake dem Kaiser der Franzosen in England so viel werth ist, als die Leibeigenschaft in Rußland und der dänische Streit in Preußen, ist weder Lord Palmerston noch Disraeli, die übrigens Beide der Debatte beiwohnten, sondern kein Anderer als Bright mit Cobden und den anderen Manchesterleuten. Bright war in der Sitzung am 12. d. nicht zugegen. Die „Times" sagt darüber: „Wir kennen diese Herren, wir wissen, daß sie ehrlich, geschickt und faul (unsound) sind. Wir hören sie an, wir bewundern sie, nehmen uns zuweilen einen ihrer Winke zu Herzen, aber nie sind wir ihnen blindlings gefolgt, oder haben wir ihnen vollständig getraut, denn es giebt keinen Menschen in England, der nicht weiß in welchen Pfuhl der Verzweiflung jeder von ihnen uns führen würde." Ob die anderen Behauptungen Peels und Klinglake's wahr oder unwahr sind, darüber will sich die „Times" kein Urtheil anmaßen. Es sei von dem großen „Versucher," der in Villafranca und in Baden seine Netze auswarf, jedenfalls ein haarsträubendes Bild entworfen worden, und es gebe hochgestellte Persönlichkeiten, die jedenfalls wissen müssen, ob das Portrait getroffen sei, und die wohl daran thun würden, sich darnach einzurichten.

— [Tagesbericht.] Die Lords der Admiralität haben auf besonderes Ansuchen der preußischen Regierung dem Herrn M. F. von Vincke den Eintritt in den britischen Flottendienst gestattet. Er war, von seinem Oheim, dem Obristen von Vincke, begleitet, am Montag nach Plymouth gekommen, um auf dem „Trafalgar" einzutreten. Da dies aber aus unbekannten Gründen nicht möglich war, wurde er dem Flaggenschiff „Impregnable" des Kapitän Lord Frederick H. Kerr zugetheilt. — Die offizielle „Gazette" enthält eine Mittheilung des neapolitanischen Ministeriums, der zufolge der russische Konsul in Palermo ermächtigt worden ist, allen aus Palermo nach den festländischen Provinzen Neapels auslaufenden Fahrzeugen Gesundheitszertifikate zu bewilligen. Ferner Abschrift des neapolitanischen Dekretes, welches die Gold- und Silberausfuhr provisorisch verbietet. — Das britische Museum hat seit seiner Gründung (1753) der Nation 1,382,733 Pfd. St. gekostet. Sehr wenig, — bemerkt das „Athenäum" dazu — wenn man bedenkt, daß es eben so viel gekostet hätte, ein Linienschiff nur halb so lange in wirksamen Stand auf dem Wasser zu halten. Wie das Gebäude jetzt beschaffen ist, hat es Raum für noch 800,000 Bände, somit Raum für die nächsten 50 Jahre, vorausgesetzt, daß der Bücherzuwachs der letzten Jahre als Maaßstab angenommen werden kann. — Die Lords Kildare, Dunraven, Talbot of Malahide haben sich mit den Doktoren Todd, O'Donavan und anderen Philologen zur Herausgabe eines irischen Wörterbuches verbündet. Sie haben zu diesem Zwecke schon 500 Pfd. St. beisammen.

— [Disraeli's Pension.] Der „Birmingham Gazette" wird von hier geschrieben: „Sie werden Sich vielleicht erinnern, daß gerade vor dem Rücktritte Lord Derby's und seiner Kollegen viel davon die Rede war, es sei Herrn Disraeli endlich geglückt, so lange im Amte zu bleiben, wie nöthig ist, um einen Minister zu einer Pension zu berechtigen. (Wenn ich nicht irre, sind 20 Monate die erforderliche Zeit.) Natürlich ward auch gesagt, er habe außerordentliche Anstrengungen gemacht, sich lange genug im Amte zu halten, um sich diesen Anspruch an die Staatskasse zu erwerben, den jedoch vor ihm nur wenige Minister geltend gemacht hatten. Freilich gehörten einige der Minister, die ihn in früheren Zeiten wirklich geltend machten, zu unseren tüchtigsten Staatsmännern; allein man muß bedenken, daß sie arm waren und daß die politische Laufbahn viel Geld kostet. Doch gleichviel. Die Skandalsucht kann die Geschichte jetzt wiederholen, da aus so eben veröffentlichten amtlichen Berichten hervorgeht, daß Herr Disraeli eine Pension von jährlich 2000 Pfd. St. angenommen hat."

— [Parlament.] In der Sitzung des Unterhauses am 12. d. hielt Kinglake eine Rede, welche das größte Mißtrauen gegen die auswärtige Politik des Kaisers der Franzosen athmet. Er stellt den König Victor Emanuel als das Werkzeug Louis Napoleon's dar und bemerkt unter Anderem: Offenbar ist es Sardinien möglich, mit seinen Truppen so am Mincio zu operiren, daß es einen Einfluß auf die Ereignisse am Rheine ausübt. Ich weiß zufällig, daß Graf Cavour im vorigen März eine derartige Politik ankündigte. Er sagte damals, Sardinien strebe nach dem Besitz Venetiens, seine erste Pflicht aber werde sein, am Mincio als Hemmniß zu dienen, während der Kaiser am Rhein agire. Die Politik, zu deren Werkzeug sich der König von Sardinien hergegeben hat, ist auch einem anderen Herrscher nahe gelegt worden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die französische Regierung seit 1857 den Prinzen von Preußen für die Idee zu gewinnen gesucht hat, die Rheinprovinz an Frankreich abzutreten und einige der deutschen Kleinstaaten als Entschädigung anzunehmen. Diesen Zweck hoffte, wie ich glaube, der Kaiser zu erreichen, als er sich neulich nach Baden-Baden begab, aber er stieß dort auf eine unüberwindliche Schwierigkeit. Es wäre dem Prinzen von Preußen in der That kaum möglich gewesen, anders zu handeln, als es ihm sein ehrenwerthes gerades Wesen bei jener Gelegenheit eingab; denn er war im Besitze einer Thatsache, die ich dem Hause mittheilen will, und zwar kann ich es mit vollständiger Zuversicht auf ihre Richtigkeit thun. Ich behaupte nun, und es ist das von großer Wichtigkeit für diejenigen, welche noch immer wähnen, der Kaiser der Franzosen sei der aufrichtige Vorkämpfer Italiens, daß er sich bei der zweiten Zusammenkunft in Villafranca erbot, dem Kaiser Franz Joseph die Lombardei zurückzugeben unter der Bedingung, daß Oestreich Operationen, die er am Rheine vorhabe, ruhig zusehe. Ich wiederhole, daß der Prinz von Preußen darum wußte, und es ist nicht zu verwundern, daß er dem Vorschlage mit derselben geraden Ehrlichkeit entgegentrat, wie die war, welche dem Kaiser Franz seine Antwort auf denselben eingab. Diese Antwort war sehr kurz und bündig. Sie lautete einfach: „Nein, ich bin ein deutscher Fürst." Nun glaube ich, daß, selbst wenn die deutschen Fürsten nicht so hochherzig wären, die Volksstimmung in Deutschland der Art ist, daß sie sich genöthigt sehen würden, ihre Pflicht zu thun. Obgleich es in Deutschland in Bezug auf tausend Gegenstände Differenzen giebt, so giebt es doch einen Gegenstand hinsichtlich dessen alle Deutschen einig sind. Man kann der Zustimmung jedes Deutschen, mit dem man zusammen kommt, sicher sein, wenn man sagt, daß die Franzosen nun und nimmer den deutschen Rhein haben sollen. Die Deutschen scheinen in der That fest entschlossen zu sein, nie mehr jene Demüthigungen und Leiden durchzumachen, die sie zu Anfang des Jahrhunderts erduldet haben. Aber selbst wenn das deutsche Volk die ihm durch die französische Invasion verursachten Leiden vergessen haben sollte, so kann es doch den deutschen Fürsten nicht unbekannt sein, in welcher Weise ein Bonaparte Frieden zu schließen pflegt. Vom Frieden von Campoformio im Jahre 1796 an bis zum Frieden von Villafranca ist es stets ein charakteristisches Merkmal der bonapartischen Friedensschlüsse gewesen, daß sie ihr Augenmerk nicht bloß auf die Beziehungen der kriegführenden Mächte richten, sondern mit Vorbedacht den Zweck ins Auge fassen, die Interessen der neutralen und befreundeten Mächte zu opfern. So war es zu Villafranca. Der Plan des Kaisers der Franzosen war der, einen Frieden mit dem Kaiser von Oestreich zu schließen, durch welchen er ihm die Lombardei überlassen und ihn verleiten wollte, dieselbe als Preis des Verrathes gegen seine deutschen Bundesgenossen anzunehmen. Warum ist Europa von einem Ende bis zum anderen voll von Kriegsgerüchten? Frankreich hat meines Wissens mit keinem Staate Händel, weder mit Belgien noch mit Preußen, weder mit Mecklenburg noch mit Sachsen, noch mit Dänemark, noch mit Baiern, noch mit Sardinien; und doch giebt es keinen einzigen dieser Staaten, dessen Gebiet nicht durch die jetzt in Europa umlaufenden Gerüchte bedroht wäre. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß längs der ganzen Ostgränze Frankreichs französische Agitatoren wühlen, um die Bewohner der angrenden Länder auf einen Herrscherwechsel vorzubereiten. Ich habe den Brief eines zuverlässigen und angesehenen, in einem der so bedrohten Länder wohnenden Mannes — konfidentiell will ich seinen Namen gern jedem Herrn, der an diesen Debatten Theil zu nehmen pflegt, nennen — gelesen, worin von einer Zusammenkunft zwischen ihm und einem dieser französischen Emissäre die Rede ist. Der Emissär sagte: „Es giebt kein Land, welches Frankreich nicht in Händen hätte; kein Land, das nicht an irgend einer inneren Frage laborirte, welche eine Handhabe zum sofortigen Handeln bietet. Bei Preußen ist es die dänische Frage und die Feindseligkeit der Kleinstaaten, bei Oestreich Ungarn, bei Rußland die Leibeigenschaft, bei England — bei England" — (der Redner macht hier plötzlich eine bedeutsame Pause, und ein Abgeordneter ruft aus: Irland, Irland!) — Das Haus scheint überrascht, wenn ich bei der Erwähnung Englands eine Pause mache. Um aber die Wahrheit zu sagen, so gab der französische Emissär als Grund, worauf seine Regierung ihre Hoffnungen hinsichtlich Englands baue, einen gewissen ehrenwerthen Herrn, ein Mitglied dieses Hauses, an (Namen! Namen!), — da er nicht anwesend ist, so halte ich es für besser, ihn nicht zu nennen. Ich brauche wohl nicht erst zu bemerken, daß der französische Emissär durchaus nicht sagen wollte, das betreffende Parlaments-Mitglied sei in irgend eine unerlaubte Intrigue verwickelt, sondern nur, daß die von ihm befolgte Politik der Art sei, daß sie dem Kaiser der Franzosen große Zuversicht und Befriedigung gewähre. Ich frage nun: Weshalb wird Europa solchergestalt in Unruhe erhalten? Ich antworte darauf: Der Grund liegt in den inneren Zuständen Frankreichs. Die inneren Zustände Frankreichs sind so beschaffen, daß es für den Beherrscher jenes Landes absolut nothwendig wird, die Aufmerksamkeit des französischen Volkes dadurch von den heimischen Angelegenheiten abzuziehen, daß er seine Blicke auf das Ausland lenkt.

London, 19. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Wodehouse auf eine Anfrage Clanricarde's, daß die Konferenz, indem dieselbe von der Schweiz verlangt worden war, bewilligt werden mußte; er glaube aber nicht, daß es nöthig sei, von Frankreich die Versicherung zu verlangen, daß es keine weitere Territorialvergrößerung beabsichtige. Die Debatte über die Konferenz wurde fortgeführt. — Im Unterhause sagte Gladstone, daß die für den Krieg in China nöthige Summe unter Anderem durch Erhöhung der Spiritussteuer gedeckt werden solle. Er theilte mit, daß Palmerston in einigen Tagen die Intention der Regierung in Bezug auf Befestigungen aukündigen werde; eine Anleihe werde erforderlich sein. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 15. Juli. [Ein Beruhigungsartikel des „Constitutionnel".] Der „Constitutionnel" bringt wieder einmal einen entrüsteten Artikel von Herrn Grandguillot über die „systematische und interessirte Böswilligkeit", mit welcher die „Leichtgläubigkeit des auswärtigen Publikums" gemißbraucht wird, um Mißtrauen über die Absichten und Pläne des Kaisers auszusäen. Es wird zuerst England abgekanzelt, daß es diesen albernen Anschwärzungen Gehör schenkt, dann kommen die übrigen Länder Europa's an die Reihe: „In Spanien wird der Kaiser nach allen Beweisen der Sympathie, welche wir diesem Lande während des Krieges mit Marokko gaben, im Augenblicke, wo der Kaiser, um die Achtung zu zeigen, welche das spanische Volk ihm einflößt, für dasselbe den Rang einer Großmacht von den europäischen Kabineten verlangt, durch die Madrider Journale beschuldigt, daß er nach der Ebrogrenze oder nach den Balearen trachte. Andererseits streut man, um Portugal zu beunruhigen, die Nachricht aus, daß zufolge einer geheimen Vereinbarung mit Spanien, dieses die portugiesische Nationalität absorbiren solle. In Oestreich sucht man, um das Einverständniß zu kompromitiren, welches zu Villafranca hergestellt wurde, als die beiden Kaiser sich edel die Hand drückten, den Glauben zu verbreiten, daß der Kaiser Napoleon die Vernichtung des Hauses Habsburg beschlossen habe. Um die kleinen Fürsten des deutschen Bundes zu ängstigen, setzt man ein Einverständniß voraus, wonach Frankreich wegen ihrer Absorbirung mit Preußen übereingekommen wäre. Um Preußen zu beunruhigen, meldet man, daß Frankreich einen europäischen Krieg anfangen werde, um die Rheingrenze wiederzunehmen. Um das Mißtrauen Deutschlands rege zu machen, hat man einen mit Dänemark gegen Ersteres abgeschlossenen geheimen Vertrag ersonnen. Die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen zwischen dem Kaiser und dem Könige der Belgier und sie wurden durch eine kürzliche Unterredung noch mehr befestigt. König Leopold nahm aus Biarritz eben so gute Gefühle mit, als er selbst dort zurückließ, und dennoch, nach diesen Beweisen eines so loyalen Einverständnisses, in dem Augenblicke, wo der Handelsvertrag zwischen den beiden Länder erneuert werden wird, schreibt man dem Kaiser die Absicht zu, in Belgien einzufallen. Ja selbst in Italien will man uns um Zuneigung und Dankbarkeit bringen, und erfindet deshalb, wir wissen nicht, welche alberne Uebereinkunft mit Turin, wonach man Genua oder Sardinien fordern wolle, als Kompensation für die Annexion Siciliens an Piemont." Man muß fragen, ob diese unumwundene Aufzählung der Besorgnisse, welche die französische Politik allerwärts hervorruft, in dem offiziösen Blatte wirklich den Zweck der Beruhigung hat. Die geringe Aufrichtigkeit der Abwehr aller dieser „absurden Verleumdungen" geht schon daraus hervor, daß Herr Grandguillot sie ausschließlich den „alten Parteien" Schuld giebt, welche angeblich ganz Europa auf diesem Wege gegen Frankreich in Bewegung setzen wollen. Was Deutschland betrifft, so weiß man, daß vor Allem das „Siècle" und die „Opinion Nationale" jene Ideen gepredigt haben, welche dort das Mißtrauen gegen Frankreich nähren, zwei Blätter, die in den auswärtigen Beziehungen der kaiserlichen Politik überall huldigen. Das heuchlerische Poltern des „Constitutionnel" gegen die auswärtige Presse kann also nicht die gerinste Wirkung machen.

— [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin werden vier bis fünf Tage Anfangs September in Savoyen und Niza zubringen. Von da begeben sie sich nach Corsika und Algier. Die Bemühungen, welche von hier aus gemacht werden, um Spanien zum Range einer sechssten Großmacht zu erheben, dauern fort und scheinen in Wien und Petersburg namentlich Anklang zu finden. — Der Minister des Innern, Herr Billault, ist jetzt auch in Urlaub gegangen. Er wird auf seinen besonderen Wunsch, dieses Mal durch Herrn Rouher und nicht, wie früher, durch Herrn Rouland ersetzt. — Es ist die Nachricht hier eingetroffen, daß Herr v. Cools, Generalstabs-Hauptmann, der im Auftrage des Generals Montauban nach Japan gegangen war, beinahe in Yeddo ermordet wäre. Er ist nur durch einen glücklichen Zufall dem Tode entgangen und wieder in China eingetroffen. Er war, so viel man weiß, beauftragt, Pferde einzukaufen. — Die türkische Regierung ist im Begriffe, ein Anlehen von 100—120 Millionen Fr. hier abzuschließen. Die Kontrahenten sind der Kredit Mobilier und eines unserer solidesten Bankhäuser. Es ist nicht wahr, daß in London Versuche zum Abschlusse eines solchen Anlehens gemacht worden sind. Das genannte Bankhaus hat schon seit vier Wochen den Vertrag in seinem Portefeuille. Der Vollzug des Geschäftes wurde nur in Folge von untergeordneten Schwierigkeiten verzögert, doch scheint die Pforte endlich zu Allem bereit, was die Unternehmer der Anleihe von ihr verlangen. — Der „Moniteur" berichtet nach Meldungen aus China daß der Transport-Schraubendampfer „Isère" am 17. Mai auf der Rhede von Amoy an eine Klippe gestoßen ist, Equipage und Passagiere aber, ohne daß ein Unfall zu beklagen wäre, gerettet worden sind. — Ein kaiserliches Dekret vom 11. d. verfügt die Anwendung der Gesetze und Verordnungen in Betreff der direkten Steuern auf die neuen Departements. — Die neuen Kontre-Admirale Lugeol, Jaurès und d'Abovilie sind zu General-Majors der Marine resp. in Rochefort, Lorient und Cherbourg ernannt worden. — Aus einer amtlichen Uebersicht der Erträge der indirekten Steuern und Gefälle erhellt, daß im ersten Halbjahr 1860 die Einnahme 521,476,000 Fr. betragen hat, 18,451,000, resp. 11,997,000 Fr. weniger, als im ersten Halbjahr 1858, resp. 1859.

— [Die Opposition.] Aus der Debatte über das Budget ist besonders die Rede Jules Favres hervorzuheben.

Wie Herr Favre sagt, will er nicht das Budget diskutiren, sondern der Kammer nur die Beweggründe darlegen, weshalb er und seine Freunde bei ihrer Opposition beharren und auch diesmal gegen das Budget stimmen werden. Er wisse sehr wohl, daß man außerhalb der Kammer die Opposition leichthin behandle, daß man den Oppositions-Mitgliedern vorwerfe, hinter der allgemeinen Bewegung zurückzubleiben, welche das Land der Regierungsgewalt entgegentreibe, daß sie schlechte Bürger und Rückschrittsmänner seien und sich nur von ohnmächtigem Groll leiten ließen. Solche Reden seien zu allen Zeiten gegen die Vertheidiger der Freiheit geführt worden, die wohl zu unterscheiden seien von den Leuten, welche diese edle Sache im Stich gelassen, um nun Alles zu billigen, was die Regierung thue. Die Arbeit des Berichterstatters und dessen politische Doktrin gehört zur Theorie der Anhänger der Lobhudelei und der Glücklichpreisung. Der Bericht applaudire ohne Unterschied Allem und neige sich vor dem höchsten Willen und der hohen Weisheit, welche Frankreich regierten. Diese Zustimmung scheine ihm auf Ueberzeugungen allzu frischen Datums zu beruhen, als daß man an ihre Unerschütterlichkeit glauben könne. Wenn Jemand vor einigen Jahren vorhergesagt hätte, was später bis zum heutigen Tage geschehen, so würde die Prophezeihung schwerlich gut aufgenommen worden sein, und die heutigen Bewunderer der Regierung würden noch vor ein paar Monaten darauf geschworen haben, daß sie nichts sehnlicher wünschten, als Schutzzölle und Prohibitionen. Aber der, auf welchen alle Augen gerichtet seien, habe gesprochen, habe geschrieben; gleich habe aller Widerstand geschwiegen, der Unglaube habe dem Glauben Platz gemacht und von allen Seiten ertönten Lobgesänge. Der Redner will nicht sagen, welches Urtheil über solche Wandlungen zu fällen sei; er wisse, daß in heutiger Zeit die Festigkeit des Charakters immer seltener werde, und er wolle sich daher den im Bericht enthaltenen Ausbrüchen der Bewunderung nicht ohne Vorbehalt anschließen. Der Bericht behaupte, nie seien die Finanzen besser geordnet gewesen und das Budget schließe mit einem Ueberschuß der Einnahme von 1½ Millionen ab. Aber zu diesem Abschlusse gelange man, indem man gewisse Ausgaben als außerordentliche vom Budget weglasse. In der vorigen Woche habe man 400 Millionen außerordentliche Ausgaben votirt; ferner stelle man die Schuldentilgung ein, behalte den zweiten Kriegssteuerzuschlag bei und erhebe vom Alkohol 24 Millionen, außerdem sei die Staatsschuld in wenigen Jahren um 2 Millionen angewachsen. Wenn man noch einige Jahre so fortwirthschafte, sei es um die Finanzen des Landes geschehen. Die Nationalthätigkeit sei mittelst eines Anleihesystems aufgestachelt, welches die Zukunft verschlinge und schwere Verlegenheiten bereiten werde. Der Hauptübelstand dieses Systems sei, die Grundlage des Vermögens umzugestalten, die Gewohnheiten der Nation zu verändern, die

Mobiliarreichthümer zu vervielfältigen; daher Aufregung und Besorgnisse auf allen Seiten; der um solchen Preis erkaufte Wohlstand sei beständig einer der Wendungen preisgegeben, welche die Vorsehung bisweilen in Reserve halte. „Vergessen wir das, was am Anfange dieses Jahrhunderts geschah, so weit, daß wir in blindem Vertrauen ruhig schlafen? Möge die Kammer die Archive einsehen, so wird sie finden, welches vor 50 Jahren die Sprache der offiziellen Männer war; sie wird darin noch weit lyrischere Ausdrücke finden, als die des Berichterstatters. Wer hätte im Jahre 1810 das Ende der hohen Geschicke Frankreichs absehen können? Und doch war der Thron Napoleon's vier Jahre später zertrümmert, und Frankreich büßte seine Triumphe durch trauriges Unglück.“ Gerade weil der Redner heute dieselbe Uebertreibung einer konzentrirten Regierungsgewalt vorfindet, glaubt er das Recht zu haben, die Tendenzen der Regierung zu kritisiren. Der Vorwurf, den er ihr zu machen habe, sei der, daß die Regierung ihrem Prinzip nicht getreu sei. Die Regierungsgewalt übertreibe dermaßen ihr Handeln zum Schutze Frankreichs, daß sie sich isolire und recht wohl am Tage der Gefahr allein dastehen könne. Das Prinzip der Regiernng sei das allgemeine Stimmrecht, und die Verfassung stelle die Aufrechterhaltung der Prinzipien an ihre Spitze. Diese Prinzipien seien: bürgerliche Freiheit, Preßfreiheit, Versammlungsfreiheit, Wahlfreiheit, Verantwortlichkeit der Beamten. Von Preßfreiheit, Versammlungsrecht und Wahlfreiheit sei aber keine Rede, und die Beamten behandelten die Leute wie untergeordnete Wesen. Eine große Nation könne ein solches System, wie das herrschende, nicht lange ertragen, ohne tief verletzt zu werden. Wenn nicht eine ernstliche Unzufriedenheit existirte, so würde, und das wäre vielleicht ein noch größeres Unglück, vollständige Gleichgültigkeit an ihre Stelle treten. Dann sei eine große Gefahr zu befürchten. Am Tage des Unglücks, am Tage, wo die Nation sehe, daß statt einer politischen Ordnung nur eine Persönlichkeit, eine Thatsache da sei, und daß diese Thatsache verschwunden sei, da sei sie dem ersten besten Abenteuer, das Gott ihr vorbehalte, überliefert. Die Geschichte beweise dies. Das republikanische Frankreich habe die Invasion zweimal zurückgeschlagen. Unter dem Kaiserreiche sei Frankreich zweimal vom Feinde überzogen worden. Daraus solle man den Schluß ziehen, daß die Völker nur dann stark seien, wenn sie frei sind.

— [Die Lage der Presse; Wahlkorruption; China; Ernst Renan.] Die heftigen Kammerverhandlungen der verflossenen Woche über den Zustand der Presse können nicht ganz wirkungslos verhallen. Unter Anderem hat der Präsident des Staatsrathes (Baroche) gewisse Thatsachen in Abrede gestellt, welche die ehrenhaften Bürgen derselben aufrecht zu halten entschlossen sind. Die Statistik besagt, daß seit acht Jahren über 250 polizeiliche Maaßregeln gegen die Zeitungspresse in Frankreich stattgefunden haben. — In der Gironde hat der Präfekt (schon von früherher berüchtigt) bei Gelegenheit der Generalraths-Wahlen eine neue Form der Willkür erfunden, um das Wahlsystem vollends illusorisch zu machen. Er hat nämlich auf eigene Faust den Wahltermin, der zwanzig Tage nach der Ankündigung statthaben soll, um ganze 3/4 dieser Zeit beschleunigt, so daß nur die von ihm patronisirten Kandidaten die Zeit, sich zu melden, fanden. Ein Gegenkandidat hat deshalb Protest erhoben, so daß die Präfektur über ihre eigene Willkürhandlung zu Gerichte sitzen wird. Danach steht allerdings noch die Appellation an den Staatsrath offen. — Die Pension der verabschiedeten Militärs sollen um 1/2 erhöht werden. — Die neueste Bevölkerungs-Statistik des chinesischen Reiches giebt eine Seelenzahl von 414 Millionen an. Demnach hätte sich die Bevölkerung China's seit einem Jahrhundert mehr als verdoppelt, seit 20 Jahren aber fast gar nicht vermehrt. — Ernst Renan ist mit einer wissenschaftlichen Mission nach den Ländern des alten Phöniziens betraut; er hatte, gelegentlich dieser Ernennung, eine Audienz beim Kaiser, welche auf das bewegliche und für die mannichfaltigsten Auffassungen empfängliche Gemüth des jungen, ehedem der radikalen Opposition angehörigen Akademikers einen so tiefen Eindruck gemacht haben soll, daß er ausgerufen habe: Wenn wir einmal zum Cäsarismus verurtheilt sind, so ist es gut, daß wir einen Cäsar haben! Renan's eben erschienene Bearbeitung des „hohen Liedes“ ist Herrn v. Bunsen, als einem Richtungs- und Strebens-Genossen gewidmet. (N. Z.)

— [Die Finanzlage Frankreichs.] In der Mittwochs-Sitzung des gesetzgebenden Körpers entwarf Herr Larrabure folgendes Bild von der finanziellen Situation Frankreichs: Die Budgets von 1848 bis 1854 hätten mit bedeutenden Ausfällen abgeschlossen. Die Budgets von 1855, 1856 und 1857 seien zwar ausgeglichen worden, aber nur mittelst der Ueberschüsse von den Kriegsanleihen. Das Budget von 1858 habe ebenfalls kein Defizit hinterlassen, weil die Schuldentilgung eingestellt und der Kriegssteuerzuschlag beibehalten worden. Vom 1859er Budget wolle er nicht reden, da es noch nicht abgeschlossen. Was die Budgets von 1860 und 1861 betreffe, so glaube er an ein Defizit. Die Ausgaben wüchsen beständig, so auch die Staatsschuld. Von 1855 bis 1860 seien 106,451,080 Fr. Renten zu dem Budget hinzugekommen; ferner 31,778,787 Fr. für die Schuldentilgung, im Ganzen 138,229,867 Fr.; für die beiden Feldzüge in der Krimm und in Italien seien 2,057,911,825 Fr. ausgegeben; 100 Mill. habe man der Bank entliehen; 115,947,704 Fr. schulde man der Armee-Dotationskasse. Im Ganzen seien 2,273,859,529 Fr. außerhalb der gewöhnlichen Budget-Ressourcen verausgabt worden. Auf dem Budget figuriren 452,814,195 Fr. als Zinsen der Staatsschuld, 71,684,790 Fr. für Pensionen, 46,451,459 Fr. für Kanäle und verschiedene Schulden, 42,969,154 Fr. für Dotirungen, so daß jährlich 613,919,598 Fr. zu bezahlen seien, ohne daß davon irgend etwas für Krieg, die Marine, Staatsbauten oder sonst ein Ministerium abfalle. Jetzt müsse man noch die geschuldeten oder zugesicherten Summen zählen: 50 Millionen für die Stadt Paris, 150 Millionen für die piemontesische Staatsschuld, 40 Millionen für die Bank, 8 Millionen für die Staats- und 40 Millionen für Gemeindebauten, 10 Millionen für Bewaldungen und 250 Millionen für die Eisenbahnen, im Ganzen ein Dekouvert von 661 Millionen Franken, d. h. eine neue schwebende Schuld, welche der jetzigen gleichkomme. Das sei die wahre finanzielle Situation.

Paris, 16. Juli. [Telegramm.] Man meldet aus Palermo vom 12. Juli, daß die beiden zu Garibaldi übergegangenen neapolitanischen Schiffe keine königlichen, sondern Kauffahrtei-Schiffe waren.

Schweiz.

Bern, 11. Juli. [Tagesnotizen.] Der berühmte Reisende v. Tschudi ist als außerordentlicher Gesandter zu Rio Janeiro vom Kaiser freundlichst empfangen worden; man hofft, es werde ihm endlich gelingen, der traurigen Lage der schweizerischen Kolonisten ein Ende zu machen. — Das neue Genfer Naturalisationsgesetz gewährt der Bevölkerung des neutralisirten Savoyens das Recht, sich in Genf unter den nämlichen Bedingungen einbürgern zu lassen, wie wenn sie einem anderen Kanton angehörten. — Die Zentralversammlung des Grütlivereins, etwa 400 Mann, machte von Lausanne aus einen Ausflug an das savoyische Ufer; man hieß sie überall herzlich willkommen, und außer den Fahnen, die auf den öffentlichen Gebäuden von Amtswegen hingen, wurde keine einzige Trikolore entfaltet. — Zu Basel im Gasthof der „Drei Könige“ hielten Kardinal Reisach aus München, der Erzbischof von Freiburg und acht höhere Geistliche eine Konferenz ab.

Bern, 12. Juli. [Verhandlungen über die savoyische Frage.] Wider alles Erwarten ist die heute vom Nationalrath über die zweite Botschaft des Bundesraths über die savoyische Frage wieder aufgenommene Debatte sehr ruhig und würdig verlaufen. Die Züricher und Waadtländer Herren scheinen zu einer besseren Einsicht gelangt zu sein. Gleich beim Beginn der Debatte erklärte Dr. Escher als Berichterstatter der Kommission, daß derselbe nicht darauf halte, daß bei Erneuerung der verlangten Vollmachten der von ihr vorgestern beantragte Passus: „so weit sie bei der gegenwärtigen Lage noch Anwendung finden“, beibehalten werde. Hiermit war jeder heftigen Diskussion die Spitze gebrochen und der Weg zur Vermittelung eingeschlagen. Auf diesem gelangte man auch zu dem erfreulichen Resultat, daß die Versammlung die Vollmachten nun mit 85 Stimmen in folgender Fassung ertheilte: „die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft nach Einsicht der zweiten Botschaft des Bundesraths, betreffend die savoyische Frage vom 25. Juni 1860, beschließt, die dem Bundesrath vermittelst Schlußnahme vom 4. April 1860 übertragenen Vollmachten werden erneuert“. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 13. Juli. [Die Stellung Garibaldi's; Verhältniß zu Neapel; Verschiedenes.] Man sieht noch nicht recht klar in Bezug auf die Vorfälle in Sicilien und die Regierung thut sehr geheimnißvoll. Von Lafarina weiß man, daß er oft Cavours Namen mißbraucht und weiter geht, als sein Auftrag ihn gehen heißt. Diesmal scheint aber doch ein starkes Mißverständniß zwischen der Turiner Regierung und Garibaldi obzuwalten, doch hofft man, daß die neuen Minister und Valerio die Spaltung wieder beseitigen werden. Ich fürchte, daß man sich hier von persönlichen Rücksichten zu stark hat bestimmen lassen. Namentlich steht Bertani, Garibaldi's Faktotum, nicht in besonderer Gunst, und man hat Garibaldi zugemuthet, dem energischen, als Mazzini's Freund bekannten Patrioten seine für die Regierung unbequem werdende Stellung zu entziehen. Es ist aber nicht gelungen, und der Diktator hat sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit erklärt. So wird denn auch zugeflüstert, Mazzini's Einfluß mache sich in Palermo bemerklich, was man hier natürlich nicht gern sehen würde. Die Regierung hat jedenfalls gefehlt, da sie ihre Drohungen, jede weitere Sendung von Freiwilligen verhindern zu wollen, wenn Bertani nicht zurücktrete, nicht verwirklichen könnte, ohne das ganze Land gegen sich zu haben. Bertani läßt sich auch gar nicht beirren und setzt seine Thätigkeit unbehindert fort. Wie es mit dem Anlehen steht, weiß man noch nicht, da Garibaldi's Agent zwischen zwei Anträgen schwankt. Bellinzaghi aus Mailand bietet 45 Millionen zu 85 an und die englische Gesellschaft 100 Millionen zu 80. Während die Einen zur Annahme der italienischen Vorschläge rathen, meinen Andere, es wäre zweckmäßiger, die auswärtige Hülfe in Anspruch zu nehmen und die Kräfte des Landes für weitere Bedürfnisse, die doch auch nicht ausbleiben werden, zu versparen. Aus dem jetzigen Geldmangel erklärt sich der Stillstand in den Operationen auf Sicilien. Wie ich einem Briefe aus Palermo entnehme, arbeiten Garibaldi und seine Korpsführer unausgesetzt an der Organisirung. Garibaldi ist rastlos; spät nach Mitternacht arbeitet er noch, und schon um 4 Uhr sieht man ihn zu Pferde, um Alles mit eigenen Augen anzusehen. Er bewohnt einen Pavillon der Porta Nuova; er trägt wie seine Soldaten eine Leinwandhose und ein rothes Flanellhemde mit einem Seidentuche um den Hals, das wie ein Frauenumschlagtuch herabhängt. In diesem Anzuge empfängt er Alle, die Audienz bei ihm verlangen, und in diesem Anzuge arbeitet er auch mit den Staatssekretären. — Die neapolitanische Gesandtschaft wird heute erwartet (sie ist eingetroffen; vrgl. das Telegramm in unserer gestr. Ztg.; d. Red.) und die Unterhandlungen werden beginnen; aber es ist an eine Verständigung nicht zu denken. Die ganze Nation ist dagegen und man mißtraut dem Könige Franz II. nicht weniger als Oestreich. — In Toscana herrscht auch eine gewisse Aufregung, und der Prinz Carignan soll wieder dahin abgehen. Leider ist er seiner Stellung nicht gewachsen. — Man bemerkt, daß die neapolitanischen Flüchtlinge, die im sardinischen Parlamente sitzen, die Poerio, Mancini, Scialija u. s. w. keine Anstalten machen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Unvorhergesehene Ereignisse werden eine große Rolle spielen, und vielleicht erleben wir es noch, daß Mazzini persönlich als annektirter Gehülfe zu Gunsten Victor Emanuels arbeitet. (K. Z.)

Mailand, 12. Juli. [Unterstützung der sicilianischen Insurrektion.] Das Munizipium von Mailand und seiner Provinz gab für eine Million Musketen, beziehungsweise für die Unterstützung Siciliens 4,740,705 Fr. Bergamo gab 1,012,000 Fr., Cremona 906,774 Fr. Im Ganzen übersteigt der Beitrag der Munizipien 7,000,000 Fr. Mit obiger Summe von 4,740,705 Fr. und den Privatbeiträgen gab Mailand bis jetzt über 8 Millionen; also für sich allein beinahe die Hälfte der Summe für den Ankauf einer Million Musketen. Wenn diese Summe jede frühere Erwartung übersteigt und die Mailänder weit mehr beisteuerten, als man hoffte, so trifft das Umgekehrte bei den Turinern, beziehungsweise den Piemontesen ein. Aber nicht nur in Betracht der Geldbeiträge ergiebt sich ein großes Uebergewicht für die Lombarden, sondern auch in der Sendung von Freiwilligen. Die bis jetzt in Genua bei Bertani eingeschriebenen und eingeschifften Freiwilligen übersteigen die Zahl von 18,000; die Provinzen von Mailand, Bergamo und Brescia sandten die Mehrzahl nach Sicilien. Die Anzahl der Piemontesen ist nicht beachtungswerth, bedeutender die der Emilia und von Toscana. Aus obigen Gründen erlauben sich die Lombarden eine keckere Sprache, weil dieselbe mit der That unterstützt wird. Wenn Cavour in jetziger Frage zwischen den Königen von Neapel und Sardinien die muthmaßlichen Einflüsterungen Napoleons befolgt und ein zweiter Friede von Villafranca daraus entstehen würde, dann sind von hier bedeutende Demonstrationen gegen Cavour von Seiten der Lombarden nicht unwahrscheinlich.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die „A. Z.“ bringt aus Turin vom 14. Juli folgende Depesche: „Wegen der sehr unerwarteten Rückkehr Lafarina's aus Sicilien herrscht große Betroffenheit; Cavour wankt.“ Wie Lafarina's Ausweisung aus Sicilien Veranlassung zu Cavour's Sturze sein soll, ist schwer zu begreifen. Folgende Depesche der Wiener Blätter deutet jedoch an, welche Vermuthungen man in Kreisen hegt, welche auf Cavour's Sturz seit geraumer Zeit lauern: „Lafarina soll die Veranlassung der in jüngster Zeit vorgekommenen Unruhen gewesen sein.“ Wiener Blätter lassen sich ferner telegraphisch melden, daß Spanien dem General Prim die Bewilligung zur Uebernahme des Kommando's der neapolitanischen Truppen ertheilt habe. Prim ist persönlich tapfer bis zur Tollkühnheit, aber einer von jenen spanischen Generalen, die durch Militär-Emeuten, politisches Parteigetriebe u. s. w. ihren Weg gemacht und dann fortwährend nach links und rechts gegriffen haben, um sich flott zu erhalten. Eine Reaktion, welche, wie die neapolitanische Kamarilla hofft, Erfolg haben soll, bedarf nicht eines tolldreisten, sondern eines besonnenen, entschlossenen Führers, also eines Generals, der ganz andere Eigenschaften hat, als der ehemalige Student und Demagoge Prim. — Am 11. d. herrschte in Neapel, laut Genueser Nachrichten, Ruhe. Villamarina, der Sohn des sardinischen Gesandten, war mit einem Schreiben Victor Emanuel's an den König Franz in Neapel eingetroffen. Ueber das weitere Schicksal der auf Ischia internirten Generale und Obersten schwebt noch immer Dunkel. Ueber die Stellung Cavour's zu Garibaldi berichtet der Turiner Korrespondent von „Daily News“: „Der Antagonismus zwischen ihm und Garibaldi ist ein erfundenes Ding. Garibaldi, so sehr ihm auch die Abtretung Nizza's zu Herzen gehen mochte, weiß doch, daß Cavour der einzige Diplomat Italiens ist, der auf seine Gedanken eingehen kann, und nicht mit der Diplomatenkrankheit pedantischer Langsamkeit geschlagen ist. Sollte es sonst noch eines Freundschaftsbandes zwischen diesen beiden Männern bedürfen, so existirt es in der Anhänglichkeit Beider an den König von Sardinien, welcher Letztere seit dem vorigjährigen Feldzuge eine so große Achtung vor Garibaldi hat, daß er ihn erst kürzlich in einem eigenhändigen Schreiben „mein theuerster Freund“ nannte.“

Ein Korrespondent der Pariser „Presse“ aus Palermo, 12. Juli, meldet: Auf der Rhede von Palermo liegt ein piemontesisches Linienschiff „Maria-Adelaide,“ welches vom Admiral Persano befehligt ist. Dieser Admiral schrieb an Garibaldi einen Brief, worin er dem Diktator eröffnet, daß die Turiner Regierung mit „Mißvergnügen“ die Vollmachten sieht, welche Garibaldi Hrn. Bertani in Genua ließ. „Die Regierung“ — heißt es in diesem Briefe — „ist entschlossen, nichts mehr von Genua nach Palermo abgehen zu lassen, so lange Bertani sich in die Expeditionen zu mischen haben wird.“ Garibaldi soll diesen Brief in derber Weise beantwortet haben.

Das zu Palermo erscheinende offizielle Journal vom 14. Juli veröffentlicht folgende Note: Samstag wurden, auf speziellen Befehl des Diktators, Joseph Lafarina, Griselli und Tosti (die beiden Letzteren Corsen und zur Polizei des Kontinents gehörend) aus unserer Stadt entfernt. Diese drei Ausgewiesenen konspirirten zu Palermo gegen die dermalige Ordnung der Dinge. Die Regierung, welche über die Ruhe wacht, konnte die Anwesenheit solcher Individuen nicht dulden.

Eine weitere Note besagt: Die „Società Nazionale“, deren Einkünfte sich verminderten, seitdem General Garibaldi die Präsidentschaft ablehnte, hat die Sache, für welche die vom Kontinent gekommene Eliten-Truppe kämpfte, eher beeinträchtigt als befördert.

Die „Sentinella“ von Palermo veröffentlicht folgendes Schreiben Garibaldi's: „An die französische Armee! Zweimal kämpfte ich an Seite der französischen Soldaten, in Italien und in Amerika. Zweimal sah ich vor mir die Feinde fliehen, welche auf derselben Linie die französische Tapferkeit niederwarf. Es ist also ein Waffengefährte, der zu Euch spricht. — Zu Rom kämpfte ich gegen die Soldaten Bonaparte's; es war mein Recht, und ich berufe mich in dieser Hinsicht auf die französische Loyalität; aber wenn ich in meiner kosmopolitischen Laufbahn einem Franzosen begegne, so glaubte ich stets einen Bruder zu treffen. Napoleon folgt den Spuren seines Onkels . . . . . . (Hier folgen Beleidigungen gegen den Kaiser, welche die „Monde“ auslassen zu müssen glaubt) . . . . . bis Frankreich majestätisch wieder den Weg der Emanzipation der Racen einschlägt, wozu die Vorsehung es an dem Tage berufen wird, wenn aus Euch der Washington Europa's ersteht. G. Garibaldi.“

Der Turiner Berichterstatter der „K. Z.“ meldete die Ankunft von „1000 griechischen Soldaten“ auf Sicilien. Wie wir aus griechischen Blättern erfahren, handelt es sich dabei nicht um reguläre Truppen, sondern um eine griechische Legion von Freiwilligen, welche der Oberst Karalassos, einer der bekanntesten Palikaren des griechischen Unabhängigkeits-Krieges, auf den Inseln des Archipels geworben hat, und zwar „trotz der Abmahnungen von Seiten der Behörden in Athen“. Uebrigens herrscht auch unter den jungen Leuten in Athen und auf dem Festlande überhaupt große Begeisterung für Garibaldi.

Der „Constitutionnel“ giebt folgende statistische Notizen über Sicilien (nach der Aufnahme von 1859), welche, wegen der demnächstigen allgemeinen Abstimmung über das Schicksal der Insel, von Interesse sind: Die Provinz Palermo, die bedeutendste, zählt 468,000 Seelen, 60 Städte, 66 Flecken und 18 Dörfer; die Provinz Catania zählt 336,000 Einwohner, 53 Städte, 11 Flecken und 35 Dörfer; die Provinz Messina, die dritte an Wichtigkeit, hat 291,000 E., 55 St., 6 Fl. und 19 D.; die Provinz Siracus hat 134,000 E., 47 St., 7 Fl. und 21 D.; die Provinz Girgenti hat 227,000 E., 66 St., 9 Fl. und 8 D.; die Provinz Trapani hat 172,000 E., 40 St., 4 Fl. und 7 D., und endlich die Provinz Caltanisetta hat 169,000 E., 31 St., 7 Fl. und 4 D. Im Ganzen ergeben die sieben Provinzen 1,897,000 E., 352 St., 111 Fl. und 112 D.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. [Militärärztliche Statistik.] Ein spanisches Blatt, „el Siglo medico“, bringt einige interessante Details über die Krankheiten und Verwundungen der spanischen Armee während des Feldzuges in Afrika. Von Eröffnung des Feldzuges am 19. November 1859 bis zum 24 März 1860, wurden 38,464 Soldaten in die Hospitäler aufgenommen, darunter 5990 Verwundete und 32,474 Kranke. Unter der ersten Kategorie figuriren 354 Offiziere, 6 pCt. etwa, und 5636 Soldaten; unter den Kranken waren 205 Offiziere und 32,269 Soldaten. Geheilt wurden 29,350 Personen, worunter 4082 Verwundete; von den 354 verwundeten Offizieren wurden 210 geheilt, d. h. 59,32 pCt.; von den 5636 verwundeten Soldaten wurden 3872 geheilt, d. h. 68,71 pCt. Im Allgemeinen waren also die Wunden der Offiziere schlimmer als die der Soldaten, während in Betreff der Krankheiten das Verhältniß ungefähr gleich war. Von 3064 Todesfällen fanden 318 bei Verwundeten und 2746 bei Kranken statt. An Wunden starben 28 Offiziere und 290 Soldaten; an Krankheiten 32 Offiziere und 2714 Soldaten. In Behandlung blieben noch am Schluß des Feldzuges 1590 Verwundete, nämlich 116 Offiziere und 1474 Soldaten; ferner 4480 Kranke, worunter 25 Offiziere und 4435 Soldaten, also im Ganzen 6050 Mann.

Madrid, 13. Juli. [Tagesnotizen.] Ihre Majestäten begaben sich heute nach La Granja. — Die portugiesischen Journale greifen das neue Ministerium bereits an, weil es erklärte, daß es dem staatswirthschaftlichen Gedanken des vorigen folgen werde. — General Prim und seine Familie reisen heute nach Paris ab. — Die „Gazeta“ veröffentlicht das Reglement wegen Einführung chinesischer Arbeiter auf Kuba.

Türkei.

Beyrut, 4. Juli. [Die Unruhen im Libanon.] Der „A. Z.“ entnehmen wir über die Vorgänge im Libanon folgenden Bericht: Die vergangene Woche war eine ereignißvolle. Nachdem verschiedene Morde der Blutrache vorgefallen waren, sahen wir am Montag Abends, 28. Mai, mit Schrecken Beit Miry in Flammen. Die Drusen hatten nämlich den von den Christen bewohnten Theil des Dorfes in Brand gesteckt. Die Maroniten zogen zur Rettung hinauf und brannten den den Drusen gehörigen Theil nieder, eben so verschiedene Weiler gegenüber Beyrut und unterhalb Beit Miry. Am folgenden Morgen kamen die Drusen von den Bergen weiter südlich herab, zerstreuten die Maroniten und brannten Wadi, Schahrer, Baabda und Hadet nieder. Mittwochs und Donnerstags wurde hart im Metn gefochten. Drusen und Maroniten erlangten wechselweise die Oberhand, bis fast jedes Dorf im Bezirke Metn zerstört war. Gestern zog Thahir Pascha auf die Vorstellungen der Konsuln mit 400 Mann hinauf, und sollte den Ort mit Vorräthen

um 5 Uhr erreichen und den Drusen abzuziehen befehlen. Am Freitag aber wurden wir noch mehr erschreckt, indem wir von Sidon erfuhren, daß die Moslem dort einen Aufstand beabsichtigten, und der Gouverneur sich weigerte, denselben zu verhindern. Es scheint, daß am Freitag eine Anzahl maronitischer Flüchtlinge sich in den Gärten (vor den Thoren Sidons oder Saida's) befand, worauf eine große Schaar Drusen sie angriff. Als sie sich zurückzogen, stießen sie auf einige Moslem, von der Stadt her, und wurden auch von diesen angegriffen, und zwei oder drei der Letztern fielen. Sie suchten nun, sich in die Stadt zurückzuziehen (größtentheis von Mohamedanern bewohnt); aber man schloß die Thore vor ihnen, und eine Menge wurde nun von den Drusen und Moslem getödtet. Der englische Kriegsdampfer „Firefly", der gerade im Hafen war (in Beyrut) fuhr gestern um Mittag nach Sidon und mochte um 2 Uhr dort ankommen. Eine russische Fregatte kam gestern früh an, und Beyrut ist beruhigt; die Moslem nämlich hatten schon einige Lust, sich zu rächen, gezeigt. Am Mittwoch Nachts fand eine schreckliche Metzelei statt. Einige 200 Leute oder mehr, die von Damur kamen, wurden von den Drusen bei Galdy angegriffen; aber es gelang ihnen, sie abzuhalten, bis sie sich Beyrut näherten. Da fiel Reiterei der Regierung (irreguläre) über sie her, und erschlug Männer, Frauen und Kinder, und nur einige 70 konnten sich in die Stadt retten. — 5. Juni. Herr Th. ist diesen Nachmittag von den Bergen angekommen; Deir (el Kamar) ergab sich den Drusen am Sonntag, und bald darauf zog die Mannschaft Thahir Pascha's ein; ungefähr 150 Häuser waren niedergebrannt. — 6. Juni. Briefe von Bhamden sagen, daß die Aeltesten von Zaleh mit den Behörden in der Beka'a sich verständigt haben, um die Feindseligkeiten einzustellen." Aber in Europa wird nun die Frage erörtert werden: „Wer soll befreien, und wie soll man theilen?" Ich denke, der Mann an der Seine und sein neuer Associé an der Newa werden volle Freiheit der Diskussion gestatten und inzwischen handeln. Vor Mylord Palmerston und Mylord Russell 'fürchten die Beiden sich nicht. Also wir haben hier die Aussicht, sarmato-gallisch oder gallo-sarmatisch zu werden, und zwar ohne allgemeine Volksabstimmung, die bei Eroberungen nicht nöthig; und die Zivilisation (o großes Wort!) wird bald selbst die Beduinen in ihr allbeglückendes Netz ziehen.

Asien.

Hongkong, 23. Mai. [Kriegerische Vorbereitungen; die Rebellen; aus Japan.] Der Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps, Sir Hope Grant, befindet sich noch hier, wird aber am 30. d. M. nach dem Norden abgehen, wohin sich der Divisionskommandant, Sir Robert Napier, bereits begeben hat. Das lange Ausbleiben Lord Elgins macht es zweifelhaft, ob während der zu den Operationen günstigen Jahreszeit in diesem Jahre noch etwas Ernstliches ausgerichtet werden kann. Ein großer Theil der britischen Truppen ist nach dem allgemeinen Sammelplatze Tschusan unterwegs. Die Franzosen sollen sich dem Vernehmen nach bei Tsche-fu an der Küste von Schantung im Golf von Petschili sammeln, wo auch die Engländer und zwar auf der entgegengesetzten Seite des Meerbusens ein Depot anlegen werden. Einige wollen vermuthen, Sir Hope Grant werde Tientsin besetzen und erst dann zum Angriff auf die Taku-Forts schreiten. In dem Zustande der diplomatischen Verhandlungen ist dem Anschein nach keine Veränderung eingetreten. Aus guter Quelle will man aus Peking die Nachricht haben, daß die Festungswerke der Taku-Forts bedeutend verstärkt worden sind, und daß die chinesischen Artilleristen eine bedeutende Schießfertigkeit erlangt haben. Den ersten Theil der Nachricht hat eine Rekognoszirung des Kriegsschiffes „Forbin", von der ostindischen Marine, bestätigt, welches eine sehr ausgedehnte Linie von Festungswerken, die sich von der Mündung des Peiho flußaufwärts zieht, vorgefunden hat. In Kanton ist die gegenwärtig vorherrschende Stimmung sowohl unter den Beamten als unter dem Volke eine friedliche und es wird an eine Wiedereroberung der Stadt nicht mehr gedacht. Indeß würde ohne Zweifel der kriegerische Sinn auch im Süden wieder aufleben, wenn die Alliirten etwa beim Angriff auf die Taku-Forts eine abermalige Niederlage erlitten. Die Insel Tschusan steht jetzt unter einer gemischten Behörde, welche aus einem englischen Konsularagenten, einem französischen Gesandtschafts-Attaché und einem Kapitän der englischen Marinesoldaten zusammengesetzt ist. Diese Behörde hat eine Proklamation erlassen, in welcher sie ihren Amtsantritt verkündigt und Jedermann verbietet, sich ohne ihre Erlaubniß in Tinghae niederzulassen. — Im Norden haben die Rebellen wieder Erfolge davongetragen und unter Anderem die Kaiserlichen gezwungen, die Belagerung von Nanking aufzugeben. Zwischen Nanking und Hantschan haben die Rebellen die Oberhand; dagegen ist der Aufstand in dem Gebiete zwischen Peking und dem Yang-tse zeitweilig unterdrückt. — Die neuesten Nachrichten aus Japan lassen keinen Zweifel mehr an dem Tode des Regenten. In Yeddo werden die Wohnungen der fremden Gesandten allnächtlich streng untersucht, weil man fürchtet, daß sich Leute mit mörderischen Absichten einschleichen möchten. In der Besorgniß vor einem Aufstand hat der Gouverneur von Yokohama die dortigen Fremden aufgefordert, ihm alle ihre Waffen für Rechnung der Regierung käuflich zu überlassen. Die britische Militärintendantur sucht in Japan 1000 Pferde für den Dienst in China anzukaufen.

— [Die Nachrichten aus Kochinchina] sind überaus traurig. Trotz des schlechten Zustandes der anamitischen Vertheidigungsanstalten begnügt sich das französisch-spanische Kommando mit einer Defensivstellung, welche dem Feinde nur langsam die Zufuhr der Lebensmittel abschneidet. Bei dieser Gelegenheit sterben die christlichen Bevölkerungen, deren Beschützung der angebliche Zweck der Expedition war, nicht nur Hungers, wie die Heiden, sondern auch nebenbei an der grausamen Rache der gegen sie erbitterten Regierung. Die Anamiten sagen ganz logisch: „Haben wir erst alle Christen bei uns ausgerottet, so haben die Europäer hier keine Veranlassung mehr zu bewaffneten Interventionen!"

Australien.

[Aufstand auf Neu-Seeland.] In Melbourne hat man Nachrichten aus Neu-Seeland von Anfang Mai, denen zufolge der Konflikt mit den Eingeborenen zu neuem Blutvergießen geführt hatte und noch größere Dimensionen anzunehmen drohte. Bei Taranaki waren am 3. Mai 800 Mann Truppen und eine Anzahl Freiwilliger und Matrosen zusammengezogen, auch hatte man nöthig gefunden, die Hauptstand Auckland gegen einen befürchteten Ueberfall militärisch zu sichern. Mehrere mächtige Stämme in der Nähe von Wanganni nnd Wellington hatten zwar versprochen, sich neutral zu verhalten, man war aber doch nicht ohne Besorgniß. Das Innere der südlichen Insel war ganz im Besitz der Eingeborenen und man fürchtete auch einen allgemeinen Aufstand derselben auf der nördlichen Insel.

Ernteberichte.

Eydtkuhnen, 15. Juli. Winter- und Sommersaaten stehen üppig und versprechen eine reiche Ernte. Die Heuernte ist bereits beendet und zur Zufriedenheit ausgefallen. Die Obstbäume, welche bis jetzt vom Raupenfraß verschont geblieben, versprechen ebenfalls eine reiche Ernte. In dem nahen sandigen Masuren stehen die Saaten gut und nach Aussage der dortigen Bauern erwarten sie eine Ernte, wie sie seit Jahren nicht gewesen ist.

Neuwedell (Neumark), 15. Juli. Die Roggenernte ist jetzt hier im vollen Gange, der größte Theil der Besitzer hat bereits mit dem Schneiden begonnen, die Garben sind sehr schwer, da das Korn sehr gut ausgewachsen ist. Der Rübsen ist bereits ausgedroschen, jedoch hat derselbe bedeutend weniger iu den Scheffel geliefert, als man sich vorgestellt, die Qualität aber ist sehr schön. Kartoffeln stehen jetzt in der vohen Blüthe, jedoch hat man bereits auf mehreren Stellen die Bemerkung gemacht, daß die Blätter anfangen, unten welk zu werden, indem solche schwarze Flecke bekommen.

Osnabrück, 13. Juli. Alle Getreidearten, auf leichtem wie schwerem Boden, so weit man bis ietzt bemerken kann, haben gut geladen und vom Regen nicht gelitten, die Gartenfrüchte sind seit vielen Jahren nicht in solcher Ueppigkeit gesehen worden. Kartoffeln, für die man schon große Besorgniß hegte, stehen in der schönsten Blüthenpracht, und um den Segen ganz vollkommen zu machen, haben wir einen Ueberfluß von allen Obstarten zu erwarten. Da das Heu nun auch gut trocken zur Scheuer kommt, obgleich es an Farbe etwas verloren, doch nicht an Futterkraft, so können wir für dieses Jahr auf eine gesegnete Ernte hoffen. (Weser-Ztg.)

Aus der Pfalz, 13. Juli. Auf unseren Höhen hat bereits die Ernte der Winterfrüchte begonnen. Die Wintergerste, so wie die gewöhnliche Gerste sind zum Theil schon eingeheimst und lieferten ein befriedigendes Ergebniß. Was den Stand der anderen Fruchtgattungen anbelangt, so hat sich derselbe im Allgemeinen durch die günstige Witterung etwas gebessert. Aus manchen Theilen des Landes lauten die Ernteberichte sogar sehr erfreulich und fällt die Ernte besser aus, als anfänglich erwartet worden. Die Heuernte ist beendigt und erklecklich ausgefallen. Die Kartoffeln haben einen sehr erfreulichen Stand, und die bereits eingeheimsten Frühkartoffeln sind gesund und wohlschmeckend. Die Obsternte wird durch den starken Abfall etwas vermindert, doch sollen manche Gemeinden einer lohnenden Ernte entgegensehen.

Stettin, 15. Juli. Aus der Gegend von Schwedt berichtet man, daß dort fast täglich Gewitterregen gefallen ist, wodurch die Heuernte beschädigt und so sehr verzögert wurde, daß bisher nur der kleinere Theil eingebracht worden ist. Raps und Rübsen ist ziemlich gut geborgen und hat an Quantität und Qualität einen befriedigenden Ertrag geliefert. Die Halmfrüchte, Kartoffeln und Tabak stehen sehr befriedigend und wird, sobald das Wetter es erlaubt, mit der Roggenernte begonnen. (Ostj. Z.)

Lokales und Provinzielles.

K....e. Posen, 18. Juli. [Prozeß wider den Polizeirath Niederstetter.] Das hiesige Kreisgericht verhandelte gestern die wider den Polizeirath Niederstetter erhobenen Anklagen wegen zweier Vergehen im Amte. Der Angekl. war persönlich erschienen und vertheidigte sich selbst. Der Thatbestand der ersten Anklage (Str. G. B. §. 315) ist folgender: Der hiesige Kaufmann Elkan Renard hatte aus einem Wechsel vom 31. Juli 1857 5000 Thlr. vom Gutsbesitzer v. Bienkowski zu fordern, welcher denselben am Fälligkeitstage, den 1. Febr. 1858, nicht einlöste. Dem Renard ging es darum, daß der Schwiegervater des Schuldners, Landrath a. D. v. Moszczenski, welcher zugleich Realgläubiger des Letzteren auf das Gut des Bienkowski (Wydzierzawice) war, die Schuld des B., der um jene Zeit ins Ausland gegangen war, übernehme. Renard suchte deshalb beim Angekl. polizeiliche Hülfe nach, und Niederstetter ging insofern darauf ein, daß er am 16. April 1858, als Moszczenski bei Elkan Renard war, Ersteren in amtlicher Weise auf die Polizei vorladen ließ, und hier mit ihm in Gegenwart des Renard und des Kaufmanns Pincus Mannaß eine Verhandlung aufnahm, deren schließliches Resultat dahin ging, daß Moszczenski, von Niederstetter hierzu veranlaßt, den Wechsel unterschrieb. Der Polizeirath Niederstetter bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben, und behauptet, zur Einmischung befugt gewesen zu sein. Die Vermögens-Verhältnisse des Moszczenski und Bienkowski seien notorisch die ungünstigsten gewesen, und es lag einerseits die Annahme nahe, daß Bienkowski von Moszczenski für die demselben verschriebenen Hypotheken keine Valuta erhalten, und andererseits sei die Meinung ausgesprochen worden, daß die hypothekarische Belastung von Wydzierzawice nur den Zweck gehabt, die zahlreichen Wechselgläubiger zu benachtheiligen. Renard und Mannaß haben ihm geklagt, daß sie zu den Betrogenen gehören, worauf er den Moszczenski zu sich habe bitten lassen. Die Anklage legt dem Polizeirath Niederstetter zur Last, daß er den L. R. v. Moszczenski außer der schriftlichen Vorladung durch den Polizei-Sergeanten Gertig auf das Polizeidirektorium sistiren ließ, und daß der Wille des Moszczenski bei Gewährung der Unterschrift des Wechsels kein freier gewesen, Letzterer hierzu durch Niederstetter vielmehr genöthigt worden sei. Dies stellt N. in Abrede. Gertig habe eine schriftliche Vorladung an den Moszczenski, keineswegs aber einen Sistirungsbefehl erhalten, mit dem Auftrage, den M. zu bitten, in der Angelegenheit, wegen deren er bei Renard sich befinde, bei dem Angekl. zu erscheinen. Auf seine, des Letzteren, amtliche Anfrage bei dem Landrathsamte zu Schroda über die Vermögensverhältnisse des M. seien ungünstige Nachrichten eingegangen, diese Auskunft sei dem M. vorgehalten worden, und die Parteien Renard, Mannaß und Moszczenski hätten sich schließlich auch geeinigt. Die Verhandlung vom 16. April 1858 ergiebt nun allerdings, daß dies erst nach vielfachen Weigerungen des Moszczenski geschehen. Renard und Mannaß hatten mit Bienkowski Getreide-Lieferungs-Geschäfte abgeschlossen, Letzterer habe Vorschüsse erhalten, über dieselben, 5000 Thlr., Wechsel ausgestellt, letzteren aber nicht eingelöst, auch nicht geliefert. Es sei notorisch, daß Moszczenski die Geschäfte seines Schwiegersohnes Bienkowski als dessen Mandatar besorgt und Wechselgläubiger des Letzteren durch Hypothekenforderungen zu befriedigen beabsichtigt. Bienkowski aber hatte mit noch Anderen so bedeutende Geschäfte abgeschlossen, daß er bei seinen Vermögensverhältnissen die daraus für ihn erwachsenen Verpflichtungen gar nicht zu realisiren vermochte. Die Veranlassung zur Anfrage beim Landrathsamt Schroda sei die Mittheilung von den bedeutenden Schulden des Bienkowski gewesen, und da für Renard und Mannaß keine andere Aussicht auf Hülfe gewesen, halte er sein Eingreifen für durchaus berechtigt und für nobile officium. Die Anklage behauptet nun, daß bei der Verhandlung auf dem Polizeidirektorium Renard und Mannaß den Moszczenski der Theilnahme an den Betrügereien des Bienkowski beschuldigt, um ihn einzuschüchtern und zur Unterschrift zu zwingen. Niederstetter will sich hierbei aber ganz passiv verhalten haben; in einem zu seiner Rechtfertigung abgefaßten Exposé führt er in dieser Hinsicht an, daß er zu Moszczenski nur gesagt: „er könne zur Untersuchung gezogen werden, wenn er Renard um sein Geld bringe."

Die Beweisaufnahme ergiebt nach Vorlesung der Denuntiation des verstorbenen Moszczenski folgendes Resultat: Der Polizeisergeant Gertig bekundet, daß er von Niederstetter eine Vorladung erhalten habe, mit dem mündlichen Auftrage, den M. aufs Polizeidirektorium zu bestellen, daß dieser Auftrag auch dahin gegangen, den M., wenn er nicht freiwillig ginge, zu sistiren, daß M. sich anfänglich geweigert, später aber doch gegangen und daß er ihm aufs Polizeidirektorium gefolgt sei. Der Bureaugehülfe Joerdens, welcher bei der Verhandlung vom 16. April 1858 das Protokoll geführt, bezeugt, daß dieselbe Abends von 6—9 Uhr gedauert, daß Niederstetter den M. zur Unterschrift aufgefordert, daß Renard und Mannaß dem M. mit Untersuchung gedroht, daß die Weigerung des M. etwa 1 Stunde gedauert, daß Niederstetter dem M. bedeutet, er würde es mit dem Kriminal- und Polizeigerichte zu thun haben, und daß M. sodann unterschrieb. In dem wegen der qu. 5000 Thlr. angestellten Zivilprozesse sei er als Zeuge der Nöthigung öfters vorgeladen, aber nie erschienen, und sei einmal auch von Niederstetter aufgefordert worden, der Vorladung keine Folge zu geben. Renard und Mannaß bekunden übereinstimmend, daß sie die Hülfe des Angekl. wegen der qu. 5000 Thlr. nachgesucht, daß Moszczenski der Vorladung freiwillig gefolgt und mit ihnen zusammen zu Niederstetter gegangen daß mit Sistirung Gertig nicht gedroht, daß M. nach längeren Unterhandlungen freiwillig unterschrieben, daß kein Zwang ausgeübt worden, und daß sie allerdings zu M. auf seine Weigerung gesagt: die Sache würde zur weiteren Untersuchung anhängig gemacht werden. — Der Thatbestand der 2. Anklage ist folgender: (Str. G. B. §. 317 rechtswidrige Verhaftung mit Vorsatz.) Der Polizeikommissar Hausfelder zeigte im Juni c. dem Polizeidirektorium an, daß der Gelbgießer Plewkiewicz im Lambertschen Lokale in der Taubenstr. in Gegenwart des Gelbgießers Scherk geäußert; „Wenn es wieder losgeht, werden alle Deutschen und Juden aufgehangen werden." An demselben Tage befahl der Angekl., den P. zum Arrest zu bringen, entließ ihn aber erst am folgenden Tage, nachdem Scherk vernommen worden. Die Staatsanwaltschaft schritt gegen P. nicht ein.

Nach der Anklage war die Verhaftung ein Verstoß gegen das Gesetz vom 12. Februar 1850, weil jene Außerung eine viel zu unbestimmte gewesen, weil die Sache nicht so dringend war, daß sie keinen Aufschub erleiden konnte, weil die vorläufige Ergreifung nur dann gerechtfertigt wäre, wenn P. bei Ausführung einer strafbaren Handlung ergriffen worden wäre, weil keine kriminalpolizeilichen Zwecke bei der Verhaftung beabsichtigt oder erreicht worden, und weil sonach der Staatsanwaltschaft das Einschreiten hätte überlassen werden sollen, da Niederstetter seine Amtsbefugnisse wohl gekannt haben muß. Der Angeklagte bestreitet auch hier seine Strafbarkeit. Plewkiewicz sei ihm mit der Hausfelderschen Anzeige zugleich durch den Gendarmen Weiß sistirt worden, habe die Aeußerung bestritten, sei deshalb von ihm dem Gefangenwärter Hüttner übergeben und nicht vor der allerdings erst am folgenden Tage erfolgten Vernehmung des Scherk entlassen worden, weil er, bereits sistirt, auf Letzteren hätte einwirken können. Sein Verfahren halte er daher, obwohl die an sich strafbare Aeußerung nur eine hypothetische, für gerechtfertigt. Der Polizeikommissarius Hausfelder bezeugt, daß der Gendarm Weiß ihm die betreffende Anzeige gemacht, daß er diese dem W. gegeben, um sie zur Polizei zu befördern, daß er aber keine Sistirung angeordnet. Der Gendarme Weiß bekundet, daß erst, nachdem er dem Angeklagten die Anzeige überreicht, dieser die Sistirung des P. angeordnet, daß P. freiwillig sich zum Angeklagten begeben, die Aeßerung bestritten, darauf aber dem Gefangenwärter Hüttner übergeben worden sei, daß er auch beauftragt worden, den Scherk zu bestellen, daß dieser aber erst am folgenden Tage erschienen sei. Der Plewkiewiiz, Scherk und Hüttner bestätigen im Wesentlichen alle diese Angaben. Das öffentliche Ministerium, vertreten durch den Staatsanwalt Knebel, erörtert in seinem Plaidoyer die Stadien, welche dieser Prozeß bisher durchlaufen. Es sei nunmehr, da die Sache bis zur öffentlichen Verhandlnng gekommen, bedeutungslos, daß die Staatsanwaltschaft früher causa criminalis nicht angenommen. Der von der Verwaltungsbehörde erhobene Kompetenz-Konflikt sei vom Ministerio nicht festgehalten und der Fortgang der Untersuchung befohlen worden. Liege aber die Sache einmal so, dann müsse dieselbe nach den Ergebnissen der heutigen Audienzverhandlung aufgefaßt werden, und da stelle sich denn allerdings heraus, daß Pflichtwidrigkeiten begangen worden. Die Staatsanwaltschaft vermißt in der Verhaftung des P. die Kriterien der Rechtswidrigkeit, obwohl eine Uebereilung zugegeben werden müsse, die sich aber damit entschuldigen lasse, daß die qu. Außerung in einer sehr aufgeregten Zeit (franz. östreich. ital. Krieg) gethan worden sei. Bei diesem Theile der Anklage stellt sie das Urtel dem Gerichtshofe anheim. Dagegen bezeichnet sie die Moszczenskische Angelegenheit als eine die Befugnisse des Angeklagten überschreitende, das der Unterschrift vorangegangene Verfahren gegen den 70jährigen M. als eine förmliche Nöthigung und Einschränkung seines Willens, wobei die Drohung mit Kriminal-Untersuchung besonders gravirend erscheine, weil die angeblichen Betrügereien des B. und M. gar nicht erwiesen seien. Das Plaidoyer schließt mit dem Antrage auf 3 monatliches Gefängniß, mit Rücksicht darauf, daß Niederstetter durch seine Handlungsweise eine Unfähigkeit zur Verwaltung seines Amts dargethan, auf Unfähigkeit zur Ausübung desselben auf 1 Jahr.

In seiner Schluß-Vertheidigung hebt der Angekl. hervor, daß er in dem ganzen Verfahren nur eine prinzipielle Tendenz erblicken könne, daß dieser Prozeß dem mit Freisprechung beendigten Stieberschen ähnlich, daß die Grenzen zwischen Zivil- und Strafsachen sich nicht genau festhalten ließen, und daß er in seiner Ansicht um so mehr bestärkt werde, als die Sache jetzt nach 2 Jahren aufgenommen worden sei. Schließlich bittet Angekl., daß die vielen, über ihn verbreiteten Gerüchte dem Gerichtshof nicht bestimmen mögen, ein Vorurtheil gegen ihn zu fassen, da die Gerüchte entstellt seien und auf Unwahrheiten beruhen. Der Gerichtshof verkündigt nach etwa 1 stündiger Berathung das Urtel. Nach Inhalt desselben ist der Angekl. wegen zweier Amtsvergehen mit 3 monatlichem Gefängniß bestraft worden. In den Entscheidungsgründen wurde ausgeführt, daß nach der stattgefundenen Beweisaufnahme thatsächlich für festgestellt zu erachten, daß Niederstetter dem Renard bei Moszczenski die nachgesuchte Hülfe gewährt, und daß, um den Letzteren zu der Unterschrift des Wechsels zu bewegen, Angekl. sich durch Drohungen einer widerrechtlichen Nöthigung schuldig gemacht. Hinsichtlich der Verhaftung des Plewkiewiez sei die dieselbe veranlassende Aeußerung eine so allgemeine, daß in derselben eine Gefährdung des öffentlichen Friedens nicht gefunden werden könne. Und auch, wenn dies der Fall gewesen wäre, fehle jeder Grund zur Verhaftung, da prinzip. nur eine Geldstrafe hätte festgesetzt werden können. Das Gesetz vom 12. Februar 1850 müßte aber dem Angekl. bekannt sein, und wenn er demungeachtet die Verhaftung angeordnet, so sei dieselbe eine vorsätzliche und rechtswidrige gewesen. Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte der Verhandlung mit der größten Spannung bei.

g Posen, 18. Juli. [Erledigte Beschwerde.] Wir haben vor einiger Zeit (s. Nr. 148) von der Erbauung eines Leichenhauses an der Königsstraße berichtet. Auf die an das Ministerium von den Grundbesitzern der Königsstraße deshalb gerichtete Beschwerde ist nunmehr ein Bescheid eingegangen, wonach die Beschwerde begründet gefunden und angeordnet wird, daß das Leichenhaus in eine andere abgelegene Gegend verlegt, der angefangene,

(Fortsetzung in der Beilage.)

jedoch sistirte Bau zwar fortgesetzt, aber zu anderen Zwecken benutzt werden soll. Die Petenten erkennen diese, auch für die Stadt selbst wichtige Anordnung mit großem Danke an.

— [Ein Lehrkursus für Damen.] Wie uns bekannt geworden, ist die berühmte Modistin und Lehrerin, Frau Direktor Auguste Hirschbergs-Hellmann, gestern hier in Begleitung ihres Gatten eingetroffen. Wie wir erfahren, wird die von so vielen Seiten schon anerkannte Lehrerin im Bazar, wo sie ihre Wohnung genommen, ihren Unterrichts-Zyklus im Erlernen des Putzanfertigens eröffnen, und soll derselbe am Montag, den 23. Juli, schon beginnen.

≏ Fraustadt, 17. Juli. [Sängerfest; Witterung; Ernte.] Von Seiten des Festkomité's für das 6. Posener Provinzial-Gesangfest in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August sind die Vorbereitungen sämmtlich ausgeführt, auch die Programms versendet und gegen 20 verschiedene Vereine haben bereits ihre Mitwirkung zugesichert. Auch Vereine der benachbarten Provinzen z. B. Glogau, Neusalz, Züllichau ꝛc. werden sich betheiligen. Bis zum 23. d. wird sich die Zahl der Sänger ungefähr übersehen lassen und bei irgend günstigem Wetter dürfte die Betheiligung eine sehr große werden. — Seit Sonntag haben wir schöne Witterung, nachdem Sonnabend zuvor ein Gewitter, das erste seit länger als 4 Wochen, sich bei Mittel-Driebitz, Binemühl ꝛc. in einem wolkenbruchartigen Regengusse entladen, der Felder und Wiesen ganz unter Wasser setzte, die Fahrwege ꝛc. bedeutend beschädigte. Auch lagerndes Getreide wurde fortgeschwemmt und Kartoffeln standen bis an die Krautspitzen unter Wasser. — Der Wechsel der Witterung macht nun den vollständigen Beginn der Ernte möglich, die in hiesiger Gegend eine sehr gute werden kann. Raps hat unter den bisherigen Verhältnissen insofern gelitten, als die Schoten aufgesprungen und dadurch viel verloren gegangen ist. Alle anderen Erzeugnisse des Feldes lassen nichts zu wünschen übrig.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 16. Juli. Holzflößen: 5 Triften Eichenschwellen, von Posen nach Leipitz; 10 Triften Eichenkanthölzer, von Schwinzin nach Stettin; 17 Triften Eichen- und Kiefernkanthölzer, Erstere mit Stabholz belastet, von Neustadt nach Stettin; 5 Triften Eichenkant- und Kiefernrundhölzer, von Scheschewo nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Jasiński nebst Frau aus Witakowice, Lieutenant v. Rabbenau aus Sagan, Tänzerin di Rhona aus Beta und Chorist Poulard aus Radofort.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski und Frau Rittergutsb. Gräfin Żółtowska aus Czacz, die Rittergutsb. v. Slawski aus Komornik und v. Koszutski aus Jankowo, Gutspächter Dehmel aus Młodasko und Probst Dr. Respondek aus Punitz.

SCHWARZER ADLER. Probst Lewandowski aus Kosten, Lehrer Sempiński aus Schrimm, Frau Doktor Cichowska aus Rogasen, die Gutsb. v. Suchorzewski aus Tarnowo und v. Drzeński aus Neuhausen.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Potulicka aus Groß-Jeziory und v. Piwnicka aus Polen, die Gutsb. v. Skórzewski aus Russoszyce und v. Wilkoński aus Grabonóg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rechtsanwalt Bauermeister aus Schrimm, Gymnasiallehrer Freyer aus Schweidnitz, Fabrik-Direktor Bethke aus Oppeln, Gymnasiast Dogge und die Kaufleute Buchwald Seydelmann, Caspari, Lesser und Tiede aus Berlin, Fredeking aus Paris, Noah und Aaron aus England, Buschmann aus Geldern, Gading aus Bremen und Blanquet aus Hamburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno, Oberlehrer Göppert aus Lehnen, Partikulier Grabowski aus Dembno und Kaufmann Diesenstein aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Rychłowski aus Węgorzewo, Lichtwald aus Bednary und Seredyński aus Chocişzewo, Probst Ryszkiewicz aus Kołdrąb, Partikulier Donimierski aus Inowracław, Sanitätsrath Dr. Mankiewicz aus Nakel und Fräul. Niemczewicz aus Targowagórka.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Meier aus Glogau, die Fabrikanten Baum aus Kalisch und Geistorff aus Ostrowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Katzenellenbogen aus Breslau, Joel und Kempner aus Konin, Glaß aus Grätz, Michaelsohn und Leichtentritt aus Pleschen und Baumeister Drisel aus Ratibor.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Landsberg aus Kosten, Friedeberg und Blyk aus Schrimm.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Freundlich aus Rogasen, Gutmann und Lewek aus Grätz, Gutsb. v. Koffowski aus Warschau und Viehhändler Klakow aus Guschter Hauland.

DREI LILIEN. Die Lehrer Obst aus Czarnikau und Obst aus Filehne und Harfenist Peschel aus Preßnitz.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Hirsch, Bernstein, Levy und Brühl aus Xions, Levy aus Santomyśl und Schulken aus Berlin.

ZUM LAMM. Bäckermeister Fechner und Handelsmann Danziger aus Neutomyśl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Garnison-Lazareth im Laufe des Jahres 1860 gewonnenen resp. noch zu gewinnenden Knochen sollen **am Sonnabend den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftslokale desselben öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die dem Verkauf zum Grunde gelegten Bedingungen daselbst täglich einzusehen sind.

Posen, den 17. Juli 1860.

Königl. Garnison-Lazarethkommission.

In dem Konkurse über das Vermögen des Buchhändlers **A. E. Döpner**, als Inhaber der Handlung **E. S. Mittler** zu **Posen** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis

zum 16. August d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. September c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis

zum 10. November d. J. einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 7. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Landgerichtsrath **Boy**, Justizräthe **Doenniges**, **Engelhardt** und **Gierſch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 11. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Joseph v. Zawadzki** gehörige, zu **Pławinek** gelegene Rittergut, welches einschließlich des auf 1833 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. geschätzten Waldes auf 17,489 Thlr. 24 Sgr. abgeschätzt ist zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 4. Januar 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin:

Marianna v. Gorecka geborene **v. Zawadzka**

wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Inowraclaw, den 20. Mai 1860.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Gnesen,

den 6. Juni 1860.

Das dem **Herrmann Bettcher** gehörige, zu **Gulczewo** sub Nr. 1 belegene Schulzengut, abgeschätzt auf 8970 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Herrmann Bettcher** und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger

a) die **Friederike Charlotte Giese**,

b) die **Anna Henke** zu **Gnesen**,

c) die Wirthin **Elisabeth Zaborska** zu **Gulczewo**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Gnesen, den 6. Juni 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Unterricht im Putzanfertigen

Honorar 6 Thlr. in 60 Stunden. Honorar 6 Thlr.

Einem Damenpublikum der Stadt **Posen und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich hier eingetroffen bin, um **jungen** so wie **älteren Damen** das Anfertigen aller **Putzgegenstände**, bestehend in

Hüten, Hauben, Haargarnirungen und Coiffuren

in **60 Stunden** nach **neuester** Methode gründlich zu lehren. Durch 18jähriges Wirken im **Putz-** und **Confections**-Zweig bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen eines Damenpublikums, selbst wenn sie die **höchsten** sind, im Gebiete der **Mode** Genüge zu leisten; indem mein **Unterricht** schon ergeben, daß Damen **unter meiner Leitung das Anfertigen aller Kopfputzgegenstände in 40** Stunden so gut erlernt haben, daß dieselben **ohne jede Hülfe** im Stande waren, **Hüte, Hauben, Haargarnirungen** und **Coiffuren** nach **neuestem Genre selbst zu verfertigen.** Die von den **Schülerinnen** während der Stunden zu verfertigenden Putzgegenstände werden nach den **neuesten** für Sommer und Herbst von mir arrangirt und erfundenen **Modellen,** so wie nach **Pariser** und **Wiener Façons,** von **Mll. Mathilde, Alexandrine** und **Mad. Bernad's getreu kopirt.** Mein eifrigstes Bestreben wird auch in Posen dahin gerichtet sein, **alles aufzubieten,** um meiner Aufgabe, **schnell und gut** zu lehren, im höchsten Maaße gerecht zu werden, und setze ich **jeden Preis,** wenn Damen, die bei mir Stunden zu nehmen beabsichtigen, nicht das Anfertigen genannter Kopfputzgegenstände, selbst wenn **gar keine Vorkenntnisse** vorhanden, in **60 Stunden** erlernen. Mein **Aufenthalt** kann wegen ermangelnder Zeit unbedingt nur bis zum 15. August dauern, daher bin ich nur im Stande, **einen Extrakursus,** der die Dauer **vom 24. Juli bis zum 15. August** haben wird, zu geben. Das **Honorar** habe ich so **billig** gestellt, daß die Schülerinnen schon in den bei mir habenden Stunden sich dasselbe **doppelt** einbringen können, indem sie den eigenen Bedarf von allen Putzgegenständen schon in den ersten Stunden unter meiner sorgfältigsten Leitung verfertigen können, ohne daß das Honorar erhöht wird, im Falle die Schülerinnen nichts für sich selbst zu verfertigen haben, ertheile ich die verschiedenen Arbeiten. Der Unterricht wird in dem vorzüglich gelegenen Saale im Hotel zum **Bazar,** Eingang von der **Wilhelmsstraße,** 1 Treppe hoch, stattfinden, und nehme daselbst Meldungen persönlich in den Stunden Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr **vom 18. bis 24. Juli d. J.** entgegen; spätere Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Nur anständige junge sowie ältere Damen aus achtbaren Familien haben unbedingt zu diesem meinem **Extra-Unterricht** Zutritt.

Um nicht mit so vielen Schülerinnen zu gleicher Zeit den Unterricht zu haben, werden dieselben in 2 Klassen getheilt, und werde einen Theil Vormittags von 9—12 Uhr und den anderen Nachmittags von 2—5 Uhr unterrichten.

Das Honorar beträgt für den ganzen Kursus 6 Thlr. und ist von diesem Betrage 1 Thlr. gleich bei der Anmeldung wegen Gewißheit der Theilnahme zu zahlen.

Der großen Theilnahme von hiesigen sowie von auswärtigen Damen, wie in jeder anderen Stadt, auch in Posen hoffnungsvoll entgegen sehend, zeichne ich mich

Hochachtungsvoll

Auguste Hirschbergs-Hellmann,

Direktorin.

NB. Auch werde ich meinen Schülerinnen das Waschen und Färben echter Kanten, Blonden, Seidenzeuge, Bänder und Federn nach der neuesten Methode lehren.

Gründl. Unterricht im feinen Weißnähen wird erth. Breslauerstr. 19, im Hinterhause, part.

In der Anders'schen Schwimmschule beginnt ein neuer Schwimmkursus, was ich den geehrten Eltern und Erziehern mit dem ergebensten Bemerken zur Kenntnißnahme bringe, daß der größte Theil meiner Zöglinge bereits ausgebildet ist, und die gegenwärtigen Ferien sich hierzu trefflich eignen. **Carl Anders.**

Eine Besitzung, 2 Meilen von **Konitz**, nahe an der Chaussee belegen, 2300 Morgen Flächeninhalt inkl. Wald und Ziegelei, soll verkauft oder auf 12 Jahre verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Hirsch Jaffe** in **Posen**, Gerberstraße 40, mündlich oder auf portofreie Anfragen.

Eine Ziegelei mit fast neuen Schuppen, Zielgelöfen, massivem Wohnhause und Stall, auch etwas Land, dem nöthigen vollständigen Ziegelei-Inventarium, unentgeltlichem Torfstich, an der Chaussee belegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen auf viele Jahre zu verpachten. Es können jährlich 300,000 Stück Steine fabrizirt werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent **L. Fabian** in **Exin.**

Wasserheilanstalt in Breslau.

Direktor und Arzt der Anstalt: **Dr. Pinoff.**

Stein-Dachpappen
von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt zu Fabrikpreisen und führt Deckungen damit sachgemäss unter Garantie aus
H. Klug,
Posen, Friedrichsstrasse 33.

Herbst- oder Wasserrüben-Samen empfiehlt billig
Albert Krause, St. Adalbert 40.

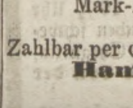
Stoppelrübensamen, à Pfund 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

PERU-GUANO.

Wir halten uns verpflichtet, das geehrte landwirthschaftliche und handelnde Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass die Verfälschung von Guano, sowie die Importation von geringen Sorten noch immer in grossem Maasse betrieben wird, und dringend anzuempfehlen, sich wegen seines Bedarfes entweder direct an uns zu wenden, oder nur an Zwischenhändler von anerkannter Respectabilität.

Die Preise für das hiesige Depôt sind noch unverändert:
Mark-Banco 167. — per 20 Zoll-Centner Netto, bei Abnahme von 600 Centnern,
„ 181. — ditto für kleinere Parthieen.
Zahlbar per comptant mit 1% Decort.

Hamburg, 1. Iuli 1860. **Feldmann, Böhl & Co.,**
im Auftrage der Herren Antony Gibbs & Sons, London
den alleinigen Agenten der Peruanischen Regierung
für den Verkauf des Guano in Europa.



200 Stück fette Hammel stehen auf dem Dominium **Lopienno** zum Verkauf.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold und Silber zahlt die Handlung von
J. Stiller, Budwig's Hotel.

Französische Barège, die Berliner Elle 2½ und 3 Sgr.,
Nordische „ „ „ 3, 3½ und 4 Sgr.,
Französische Jaconas und **Musslinetts,** } sehr billig,
den kleinen Bestand **Sommer-Mäntelchen,** }
empfiehlt ergebenst

Anton Schmidt,

(Modewaaren-Lager).

Lokalveränderungshalber
beabsichtige ich mein jetziges Lager schnell zu räumen und empfehle besonders fertige Frühjahrsmäntelchen in allen Arten, Mantillen in Atlas, Taffet u. s. w., so wie die Stoffe meines großen Schnittwaarenvorraths zu **bedeutend** ermäßigten Preisen.
Simon Ephraim, Markt 66.

In der neuen Stärkefabrik, Mühlenstraße Nr. 21, wird der Zentner feinste Weizenstärke, bei den jetzigen Getreidepreisen, mit 11 Thlr., mitlere mit 7½ Thlr. und ordinäre für Buchbinder, Tapezierer und Papparbeiter mit 5½ Thlr. bis auf ¼ Zentner herab, so wie Pfundweise, die feinste mit 3 Sgr. 9 Pf., mittlere mit 2 Sgr. 6 Pf. und ordinäre mit 2 Sgr. verkauft. **T. Bischoff.**

Halbe Flasche 17½ Sgr.

Lilionese.

Ganze Flasche 1 Thlr.



Seit vielen Jahren hat sich dieses ausgezeichnete Schönheitswasser bei Tausenden von Damen als sicheres Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe etc. etc. etc. auf das Glänzendste bewährt. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiss, weich und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Halle a. S. **A. Rennenpfennig & Comp.**

Alleinige Niederlage in Posen bei
Z. Zadek & Co., Markt 64.

Badesalze!
Kreuznacher, Rhemer, Wittekinder Mutterlaugensalz, Seesalz ꝛc. empfiehlt die Droguerie-, Farben- und Apothekerwaaren-Handlung von
F. G. Fraas,
Breitestr. 14, Ecke der Gerberstraße.

Grätzer Bier.

Vorzüglich kräftiges und schön klares Doppel- und einfaches **Grätzer Bier** empfiehlt die Brauerei
C. Baehnisch in **Grätz.**

Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse bei
Moritz Pincus,
Friedrichsstr. 36.

Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse bei
Adolf Moral,
Krämerstraße Nr. 14 und Markt Nr. 86.

Fr. Hechte Donnerstag Abend bei **Kletschoff.**

M. 18. VII. A. 7 R. I. u. T.

Familien-Nachrichten.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Helene** geb. **Krüger** von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an. **S. Bellachini.**

Posen, den 18. Juli 1860.

Statt besonderer Meldung.

Gott berief gestern Nacht 10½ Uhr nach vorangeschickten 3monatlichen schweren Leiden zu sich meine herzliebe Ehegattin, **Clementine geb. Baronesse von der Goltz.**

Sechs Kinder, von 16 Jahren abwärts, beweinen den Verlust der treuesten Mutter.

Posen, den 18. Juli 1860.

Der Obersteuer-Inspektor **Kranz.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Glogau: Frl. M. Rönius mit dem Milit. Intend. Rath O. Baltz; Karlstein: Frl. v. Holtzendorf mit Hrn. G. v. Oertzen; Berlin: Frl. A. Gruno mit dem Rechtsanwalt Dr. Bayer; Lübtow: Frl. M. v. Schöning mit dem Hauptmann v. Zitzewitz; Görlitz: Frl. A. v. Studnitz mit dem Rittmeister a. D. v. Scheliha; Buckow: Frl. F. Luhme mit dem Rittmeister Rode; Triebel: Frl. A. Uhden mit dem Dom. Pächter F. Selchow.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	85¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	—	100¾
" 3½ " "	—	92¼	—
" 4 " neue "	—	—	90¾
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	89	—	—

	Br.	Gd.	bez.
Posener Rentenbriefe	93½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97	—
" Provinzial-Bankaktien	—	76½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen in gebesserter Haltung und fest schließend, pr. Juli 46½ Gd., pr. Juli-Aug. 44¾ Gd., 45 Br., pr. Aug. 45 bz., pr. Spt.-Okt. 43¼—7/12 bz., pr. Okt.-Nov. 43 Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) schwach behauptet, mit Faß pr. Juli 17 1/12 Gd., pr. Aug. 17 1/12—⅛ bz., pr. Sept. 17⅛ bz., pr. Sept.-Okt. 17 Br., 16⅞ Gd.

Posener Marktbericht vom 18. Juli.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	—	—	2	2	6
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	—	—	3	6	—
Winterraps	2	12	6	3	6	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	22	6	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	11	20	—	11	22	6
Spiritus am 17. Juli, per 100 Qrt. à 80% Tr.	17	5	—	17	15	—
" 18. "	17	2	6	17	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Juli Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" 18. " " " 1 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juli. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28². Thermometer: 18° +. Witterung: drückend heiß.

Weizen geschäftslos, loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 49½ a 52 Rt., p. Juli 48¾ a 49½ Rt. bez. u. Br., 49¼ Gd., p. Juli-Aug. 47¼ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Aug.-Sept. 47¼ a 47½ Rt. bz. u. Gd., 47¾ Br., p. Spt.-Okt. 46¾ a 47 a 46¾ a 47¼ Rt. bz. u. Gd., 47½ Br., p. Okt.-Nov. 46¼ a 46¾ Rt. bz., p. Frühjahr 45½ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer unverändert, loko 25 a 30 Rt., p. Juli 26 Rt. Br., p. Juli-Aug. 25 Rt. Br., p. Spt.-Okt. 24 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 24 Rt. bz., p. Frühjahr 24 Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt., p. Juli 11¾ Br., 11⅝ Gd., p. Juli-Aug. 11¾ Rt. Br., 11⅝ Gd., p. Aug.-Spt. 11⅝ Rt. Br., 11⅝ Gd., p. Spt.-Okt. 11 11/24 a 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11 11/12 Rt. bz. u. Br., 11⅝ Gd.

Spiritus in matter Haltung, loko ohne Faß 18½—18¼ Rt., mit Faß p. Juli 17⅞ a 17⅞ Rt. bezahlt und Geld, 17¾ Br., p. Juli-Aug. 17¾ a 17⅝ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br., p. Aug.-Sept. 17⅝ a 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 17⅝ a 17⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅞ Rt. bez. u. Gd., 16⅞ Br.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4⅞ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. Z.)

Stettin, 17. Juli. Wetter: sehr warm, klare Luft. Wind: SO. Temperatur + 23° R.

Weizen, loko bunt Poln. 78 Rt. bz., gelber Märk. p. 85pfd. 79 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Juli-Aug. 81 Rt. Br., 80½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 78½, 79 Rt. bz. u. Br., 78½ Gd., p. Okt.-Nov. gestern Abend 77 Rt. bz., p. Frühjahr 75 Rt. bz.

Roggen loko 77pfd. 45½, ¾ Rt. bz., 77 pfd. p. Juli 45½ Rt. bz. u. Gd., p. Juli-Aug. 44¾, ½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 44½, ¼, 44 Rt. bz., Gd. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
78 a 80.	50 a 52.	36 a 37.	29 a 31.

Erbsen 50 a 52. Rübsen 82—84.

Winterrübsen, loko 84 Rt. bz.

Rüböl, loko 11⅞ Rt. Br., ⅞ Gd., p. Juli-Aug. do., p. Sept.-Okt. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ G., p. Okt.-Nov. 12 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 12¼, ⅛ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 12¼ Rt. bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 18 Rt. Gd., 18 1/12 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 18⅛ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 17⅞ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅞ Rt. Gd., ⅞ Rt. Br. (St. Z.)

Breslau, 17. Juli. Wetter: Schwüle Temperatur, bedeckte Luft, heute früh + 14°.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.

Roggen 62—64—67 Sgr.

Gerste 45—47—50 Sgr.

Hafer 28—30—32 Sgr.

Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 13—15—17½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 46 bz. u. Br., p. Juli-Aug. 44½—¼ bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 43½ Br., p. Spt.-Okt. 43—42½ bz., p. Okt.-Nov. 42½ bz. u. Br.

Rüböl, loko p. Juli u. p. Juli-Aug. 11⅞ Br., p. Aug.-Sept. 11⅞ bz. u. Br., p. Spt.-Okt. 11⅝—11½ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ Br.

Spiritus, loko 17⅞ bz. u. Br., p. Juli 17¼ Gd., p. Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 17¼ bz. u. Br., p. Spt.-Okt. 16¾ Br., p. Okt.-Nov. 16 7/12 Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 14. Juli. [Schafwolle.] Anfangs der Woche war es, wie gewöhnlich nach dem Markte, stille im Geschäfte, doch in den letzten Tagen kaufte ein Brünner Fabrikant ca. 600 Ztr. Theiß-Zweischuren und ca. 100 Ztr. Bacsker Einschuren, ferner ein Prager Händler zwei Partien Tuchwolle, im Ganzen ca. 200 Ztr. Die Preise sind zwar nicht genau bekannt, doch dürften dieselben unseren letzten Marktnotirungen gleich sein.

Hopfen.

München, 14. Juli. Hopfen steigend. Holledauer Waare 100—120 Fl. Fränkische Landwaare 80—90 Fl., 1857er Waare 30—40 Fl. pro 112 Zollpfund.

Alost, 14. Juli. Hopfen höher, 100 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 13. Juli. Hopfen 70—75 Fr. pro 50 Kil.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 17. Juli. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 bz
Aachen-Mastricht	4	16¾-⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	74½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	85 B
do. Lt. B.	4	76 bz u B
Berlin-Anhalt	4	117½ bz
Berlin-Hamburg	4	112 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135 B
Berlin-Stettin	4	108 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	86 G
Brieg-Neiße	4	57 bz
Cöln-Crefeld	4	80 bz u G
Cöln-Minden	3½	134½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	99¾-100¼ bz
Mecklenburger	4	47¼-47 bz
Münster-Hammer	4	90 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129 bz
do. Litt. B.	3½	118 B
Oest. Franz. Staat.	5	136½-36 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	51½ G
Rheinische,	4	84½-⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	39 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75½ G
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	109 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	81¼ G
Braunschw. Bk. A.	4	70 etw bz
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	53½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ G
Darmstädter abgst.	4	69¼ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92¼ bz
Dessauer Kredit-do.	4	14-13¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	22 etw-21 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	23¼ bz
Geraer do.	4	70½-70 bz
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¾ bz
Luxemburger do.	4	79½ B
Magdeb. Priv. do.	4	76½ G
Meining. Kred. do.	4	66¾ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	74¾-75-74¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	69½ bz
Posener Prov. Bank	4	76½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	133 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	79 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50¼ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88½-88 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	26 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ bz
do. II. Em.	4	81 bz
do. III. Em.	4½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 bz
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	101¼ bz
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100¼ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 B
do. Litt. C.	4½	99¾ bz
do. Litt. D.	4½	99 bz
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86¼ bz
do. III. Em.	4	85¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. II. Em.	5	103½ B
do.	4	86½ bz
do. III. Em.	4	84 bz
do.	4½	94 bz
do. IV. Em.	4	83 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78¾ bz
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	93 bz
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	92⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ bz
do. IV. Ser.	5	103¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94 G
do. Litt. B.	3½	79 bz, C 87 G
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	75 G
do. Litt. F.	4½	94 bz
Oestreich. Französ.	3	261½-62½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 99 [B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ bz
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	89¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	99½ G
do. IV. Ser.	4½	97 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅝ bz
do.	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	95 G
N. Präm St A 1855	3½	116½ B
Staats-Schuldsch.	3½	85¾-⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	82¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90 bz
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	85 G
do.	4	93¾ G
Pommersche	3½	88⅞ bz
do. neue	4½	96¼ G
Posensche	4	100¼ G
do.	3½	92¼ G
do. neue	4	91 B
Schlesische	3½	89¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 B
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 bz
Pommersche	4	96½ G
Posensche	4	93⅛ bz
Preußische	4	95¼ B
Rhein- u. Westf.	4	94¾ bz
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½ bz
do. National-Anl.	5	62¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	75½ B
do. neue 100fl. Loose	—	55½ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 G
6. do.	5	103½ bz u B
Englische Anl.	5	105 etb. 4½% 90½ [G
N. Ruff. Egl. Anl.	3	62¾ etw bz
Poln. Schatz-O.	4	84½ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¼ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88 bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91½ B ¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	75⅞ u ½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 bz
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 G
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	89⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 17. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78¼ bz
do. do. 2 M.	6	77⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Charakter der Börse hatte sich insofern gegegen gestern günstig gestaltet, als die Festigkeit sowohl als der Umfang der Umsätze zugenommen.

Breslau, 17. Juli. Sehr feste Haltung bei sehr unbedeutendem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Kommand.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74¾ bz. Schlesischer Bankverein 79 bz. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 82¼ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¼ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 87 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 93 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 74 11/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 35¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Himmel bedeckt.

Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 21. Sardinier 83. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 93⅞. Hamburg 13 Mk. 5¼ Sh. Wien 12 Fl. 95 Kr.

Amsterdam, Dienstag, 17. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 58⅞. 5proz. Metalliques Lit. B. 74⅞. 5% Metalliques 51⅞. 2½proz. Metalliques 27⅞. 1%proz. Spanier 39 11/16. 3proz. Spanier 48 1/16. 5proz. Russen 88⅛ 5proz. Stieglitz de 1855 97¾. Londoner Wechsel, kurz 11, 70. Hamburger Wechsel 35¼. Holländische Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.